Zeitschrift für Kolonialsprachen

herausgegeben von

Carl Meinhof

Mit Unterstützung der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung

Band III. ▫ Heft 2.

Ausgegeben am 7. Januar 1913.



BERLIN 1913
VERLAG VON DIETRICH REIMER (ERNST VOHSEN)
HAMBURG: C. BOYSEN

Inhalt.

Die „Zeitschrift für Eingeborenen-Sprachen" erscheint in Jahresbänden von ca. 20 Bogen Umfang. Vierteljährlich wird ein Heft von etwa 5 Bogen ausgegeben. Preis des Bandes 20.— R-M., des einzelnen Heftes 6.— R-M.

Das Honorar beträgt für den Druckbogen von 16 Seiten 30 R-Mark. Von jeder Abhandlung werden dem Verfasser 30 Sonderdrucke kostenlos geliefert. Im Anschluß an die Zeitschrift werden **Beihefte** in zwangloser Folge herausgegeben, die für die Bezieher der Zeitschrift zu ermäßigtem Preise erhältlich sind (siehe unten).

Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind zu richten an Professor **Carl Meinhof, Hamburg 13,** Rothenbaumchaussee 12, Seminar für Afrikanische und Südseesprachen.

Alle rein geschäftlichen Zuschriften und Rezensionsexemplare sind zu senden an den Verlag **Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) A.-G., Berlin SW. 48,** Wilhelmstraße 29.

Die Verantwortung für die einzelnen Artikel tragen ausschließlich die Verfasser.



Die Sprache der Baziba in Deutsch-Ostafrika.

Von Hermann Rehse.

(Fortsetzung.)

3. Gespräch.

Íwe! — Báret' ábaana b'ómushaija! — Kíki kubaréta? — Ninyénda kub'órek' émiti y'ómukazi múbi. Égo, wáitu, nágenda kubaréta. Kiki ńka nogénda mpórampóra? — Ninyénda oyangúe (daß du schnell machst) *múno! — Ínya wáitu! — Ńdiiruka múno! — Ndábaret' ábaana b'ómushaija! —*

Du, hole die Kinder des Mannes! — Warum soll ich sie holen? Ich will ihnen die Bäume der schlechten Frau zeigen. Ja, Herr, ich gehe und hole sie. Warum gehst du so langsam? — Ich wünsche, daß du dich sehr beeilst! — Jawohl, Herr! — Ich werde mich sehr beeilen! — Ich werde die Kinder des Mannes holen.

4. Gespräch.

Kamerére Rugába! — Nóyendáki? — Náij' ómu kikare, ninyénda kutóija, Rugába! — Noyénda kutóija nówai (wen)? *Abashúma, Rugábábo bákantératéra múno, bákagamba: „Íchue túrakuíta ómu ekíro. Mbuénu nkáiruka, nkáija áha, kubatóija, Rugába. Abashúma bangá bákakutéra? — Nínmanya*[1]) *abashúma báshatu! Bári bahángo anga bári báke? Bahángo! — Bahángo múno! — nínmanya — — — Rekéra! — Ńdabakwat' ábashuma. Ńdababóha, ndábatéra múno. Kasínge! — Kasínge Rugába! — Ómukama yásinga! Nábasinga, nábasinga! Kasínge, Rugába! —*

Heil dir, ehrwürdiger Herr! — Was wünschest du? — Ich kam in die Festung, weil ich zu klagen wünsche, ehrwürdiger Herr!

[1]) *kumanya* = denken, wissen.

— Wen wünschest du zu verklagen? — Die Diebe — ehrwürdiger Herr — die haben mich entsetzlich geschlagen, sie sagten: „Wir werden dich in der Nacht töten". Da bin ich entflohen und bin hierher gekommen, um zu klagen, ehrwürdiger Herr! — Wieviel Diebe haben dich geschlagen? Ich glaube, drei Diebe! — Waren sie groß oder klein? Groß! sehr groß! Ich glaube — — — Hör' auf! — Ich werde die Diebe greifen. Ich werde sie fesseln und sie sehr schlagen. Danke! — Danke, ehrwürdiger Herr! — Der König hat gerichtet! — Ich habe sie besiegt, ich habe sie besiegt! — Danke, ehrwürdiger Herr!

Anmerkungen.

1. *kamerere* kommt von *kueméra* aufrecht stehen, *kuémerera* still stehen.
2. 3. Gespräch 4. Satz: *nagenda kubareta* = ich gehe und hole sie. Eigentlich: „ich ging um sie zu holen", d. h. ich gehe jetzt gleich; in dem Augenblick, in welchem ich dies sage, gehe ich auch schon.
3. 4. Gespräch 5. Satz: *omu ekiro* in der Nacht, *ekiro* nachts.
4. 4. Gespräch 7. Satz: *kumanya* glauben, annehmen, denken, wissen. *kuikirisa* zustimmen, für wahr halten, glauben.
5. 4. Gespräch letzter Satz: *kusinga* heißt „richten" und „im Rechten siegen".

13. Besitzanzeigende Fürwörter.

Die besitzanzeigenden Fürwörter stehen hinter dem Hauptworte, zu dem sie gehören und werden gebildet aus:

1. der charakteristischen Vorsilbe des Hauptwortes (wie bei der Bildung des Genitivs);
2. dem Genitiv-Vokal *a;*
3. einer Endung, die das persönliche Fürwort ersetzt und zwar:

für 1. P. S.	steht	*nge*	für 1. P. P.	steht	*itu*
„ 2. P. S.	„	*we*	„ 2. P. P.	„	*nyu*
„ 3. P. S.	„	*eē*	„ 3. P. P.	„	*bo*

z. B. mein Mann = *omushaija w-a-nge*
dein Baum = *omuti gu-a-we.*

Das besitzanzeigende Fürwort heißt also eigentlich: von mir, von dir usw.

Wörter.

kuzíka begraben
kubúnga wandern
kutéma abschneiden
kutúma senden, senden für oder [nach
kutuára bringen, tragen
kushobóra können, fähig sein zu

kuréba schauen, blicken, sehen
kúfua sterben
káfue! (= daß er sterbe!) Gegensatz von *kamerere* (s. Lektion 12)
-ona ganz, alle (wie ein Adjektiv zu behandeln. In Verbindung mit der I. *(mu-)*Kl. heißt es jedoch *wena)* z. B. der ganze Mann = *omushaija wena*

kumánya wissen, können, denken, glauben
-ndi, der, die, das andere (ist wie ein Eigenschaftswort zu behandeln, bei der I. *(mu-)*Kl. heißt die Form jedoch nicht *mundi* sondern *ondijo*, also *omuntu ondijo* ein anderer Mann)
náwe aber.

5. Gespräch.

Nyórek' ómuhanda. Ninyénda kugénda Bukóba, wáhurira? — *Náhurira, wáitu!* — *Ndámuret' ómurumuna wánge, ógu nágumany' ómuhanda.* — *Muréta! Omurumúna wánge yáija. Muréba. Mubáza. Ógu ain'ómutima gúngi. Ndágenda nkái?* — *Oin'ébintu bíngi kúbituára?* — *Kiki ńka nobazáti?* — *Nyórek' ómuhanda!* — *Égo, wáitu; kándi émihanda ébiri négenda Bukóba, ómuhanda gúmoi gúri* (ist) *gurúngi múno, ogúndi gúri gúbi. Kándi ogurúngi gúri* (ist) *gúrai, ogúbi gúri gugúfi. Oin'ébintu bíngi, waítu?* — *Chéi!* — *Nyówe nin'ébintu bíke, ninyénda kúgugend' ómuhanda gugúfi. Ínya wáitu.* —

Zeige mir den Weg. Ich wünsche, nach Bukoba zu gehen, verstanden? — Ich verstehe, Herr! — Ich werde meinen Bruder holen, der kennt den Weg. Hole ihn! — Mein Bruder kommt. Schau ihn an und frage ihn. Er hat sehr vielen Verstand. Wo werde ich gehen? — Hast du viele Sachen zu tragen? — Warum fragst du danach? — Zeige mir den Weg! — Jawohl, Herr; aber es führen zwei Wege nach Bukoba, der eine ist sehr schön, der andere ist schlecht. Indessen ist der gute lang und der schlechte kurz. Hast du viele Sachen, Herr? — Nein! — Ich habe nur wenig Sachen, ich will den kürzeren Weg gehen. Jawohl, Herr! —

6. Gespräch.

Íwe! — *Ókatwaráki?* — *Nkábituar' ébintu bíngi, ninmany' ébintu bíshatu. Órakoráki?* — *Ndábigur' ébintu bíndi, mbuenuá ndárug' ékiaro. Óragenda nkái? Ndágend' omu kiáro kiánge. Kiáro kiánge kíri* (ist) *kirúngi múno, kíkikira múno ékiaro kiáue, kíbikir'ebiaro bióna. Kándi mbuénu íwe oin' ómurimo gúngi. Nógugonz' ómurimo?* — *Ómurimo gúngi gúrihái?* — *Kúgutem' ómuatu ómu kiáro nínkugonza. Íwe óri* (du bist) *ómuntu w'ómurimo. Oikaregé! Ogéndegé, waítu!* —

Du, was hast du gebracht? — Ich habe eine Menge Sachen gebracht, ich glaube drei Dinge. Was wirst du machen? — Ich werde andere Sachen kaufen und dann werde ich aus dem Dorfe ziehen. Wohin wirst du gehen? Ich werde in mein Dorf gehen. Mein Dorf ist sehr schön, es übertrifft bei weitem das deinige und alle anderen Dörfer. Aber jetzt hast du eine Menge Arbeit. Liebst du das? — Wo ist die Arbeit? Unkraut im Dorfe abschneiden mag ich ganz gerne. Du bist ein Arbeitsmensch. — Leb' wohl! Fahr' wohl, Herr!

14. V. Klasse der Hauptwörter.

Die V. Klasse der Hauptwörter hat in der Einzahl die Vorsilbe *i* oder *ri*.

Die Bildung der Mehrzahl erfolgt durch Verwandlung der Silbe *i* oder *ri* in *ma*

z. B.: *riísho* Auge — *máisho* Augen
ibára Name — *mabára* Namen.

Das Fürwort heißt in der Einzahl stets *ri* (auch wenn die Vorsilbe des Hauptwortes *i* lautet), in der Mehrzahl *ga*. Mit *ga* wird auch der Genitiv und das besitzanzeigende Fürwort gebildet,

z. B.: *eriisho ri'omuntu* das Auge des Menschen
amaisho g'omuntu die Augen des Menschen
amaisho gange [1]) meine Augen
eriisho riange meine Augen
ri es, ihm
ga sie, ihnen.

Eigenschaftswörter nehmen in Verbindung mit einem Hauptworte der V. Klasse die Silbe *ri* bezw. *ga* an.

Wörter.

iróko Erlaubnis (sing. tant.)
maízi Wasser (V. Kl. plur. tant.)
ibára Name
ikúru Nachricht
ihíga Feuerstelle
íjui Asche (sing. tant.)
íguru Höhe, Gipfel (*eiguru ria* = oben) (sing. tant.)
izóba Sonne
ibánga Berg
izínga Insel
ibáre Stein
ibéga Schulter
itáma Backe, Wange
iúri Ei
ishóke Haar
riísho Auge
riíno Zahn

[1]) richtiger wäre: *gaange*. Man hört beim Sprechen jedoch nur ein *a*.

kutámua betrübt sein, traurig sein, erzürnt sein
nyánga das Grab, unterirdischer Bau
kúha geben
níkuo es ist so, wahrhaftig, wirklich (aus *ni* = es ist, *okuo* = solches).

7. Gespräch.

Íwe, ókaret' ámakuru garúngi? — Chéke! — Ámakuru gábi múno. — Táta yáfuire! — Ógu yáfuire? — Níkwo, ábarumuna bánge ná inye íchue bóna nitutámua múno. Eibára riée ríri (ist) *rihángo múno, abántu b'óna níbarimánya. Túramutuar' ómu eizínga, túramuzikámu áhi n'émiti mihángo éshatu, kúba táta ákagigonz' émiti. Kor' ébio! — Kándi ribik'eíbare aha*[1]) *nyánga. Ókuo túrakora. Táta áranyama kurúngi nk'ómuana ómu kitábo kiée!*

Du, hast du gute Nachrichten gebracht? — Nein! sehr schlechte Nachrichten. — Mein Vater ist gestorben! — Der ist gestorben? — Ja, so ist es, meine Brüder und ich, wir alle sind sehr traurig. Sein Name ist sehr groß, alle Leute kennen ihn. Wir werden ihn auf die Insel tragen und ihn in der Nähe der drei großen Bäume begraben, weil Vater die Bäume liebte. Mache das! — Aber setze auch einen Stein auf das Grab. Solches werden wir machen. Mein Vater wird so gut schlafen, wie ein Kind in seinem Bette!

8. Gespräch.

Ínyue muin' eíhiga? — Níndiyend' eíjui. Génda kuriréta! — Túagenda. Óraikara ahă, ánga óragenda íguru ri'éibanga? — Nínyikara ahă. Égo wáitu.

Ihr, habt ihr eine Feuerstelle? Ich will Asche haben. Geht und holt sie! — Wir gehen. Wirst du hier bleiben oder wirst du auf den Gipfel des Berges gehen? — Ich bleibe hier. — Jawohl, Herr.

Anmerkungen.

1. *iroko* heißt „auf!" — „wohlan" —
Ein weiteres Wort „Erlaubnis" gibt es im Ruziba nicht. „Ich habe Erlaubnis, hier zu gehen" müßte übersetzt werden mit: „Man sagte mir *iroko* (= wohlan), gehe hier (= du mögest hier gehen)".
2. Die Mehrzahl von *izoba* = *mazoba* heißt: Zeit. Das Wort *mazoba* selbst wird jedoch fast nie angewandt, man setzt an seine Stelle nur die Vorsilbe *ma* oder das Fürwort *ga*,
z. B. *gaki?* Um wieviel Uhr (Zeit)? — *Mainuka* (*kuinuka* = von der Arbeit zurückkehren) = um die Zeit des Zurückkehrens von der Arbeit = 11 Uhr vorm.

---

[1]) auf

3. 7. Gespräch 4. Satz: *abarumuna bange na inye,* diese Form ist selten gebräuchlich, richtiger: *Na inye na barumuna bange* = sowohl ich als auch meine Brüder.
4. 7. Gespräch 7. Satz: *aha nyanga* auf dem Grabe. *eiguru ri'enyanga* würde heißen: über dem Grabe.
5. Das persönliche Fürwort für die Hauptwörter der V. Klasse lautet in der Einzahl *nirio* in der Mehrzahl *nig'o,*
   z. B. es ist groß (von *riisho* das Auge) *nirio riri* (ist) *rihango.*

15. Die hinzeigenden Fürwörter.

Das hinzeigende Fürwort kann sowohl vor als auch hinter dem Hauptworte stehen, zu dem es gehört. Es zerfällt in 3 Arten:

a. das nahe,
b. das entferntere,
c. das weite.

a und b entsprechen dem deutschen „dieser" und „jener", c würde ins Deutsche zu übersetzen sein mit „jener dort".

Außer diesen 3 Arten gibt es noch die vierte — bereits erwähnte —, die im Deutschen wiedergegeben wird mit „solcher". Diese Form ist von der a-Form abgeleitet, sie wird deshalb in Klammern hinter jener Form verzeichnet werden.

	Einzahl:	Mehrzahl:
	Dieser, diese, dieses (solcher, solche, solches)	
	diese, diese, diese (solche, solche, solche)	
I. *(mu-)*Klasse	*ogu (oguo)*	*abo (abo)*
II. *(mu-)* „	*ogu (oguo)*	*egi (egio)*
III. *(ki-)* „	*eki (ekio)*	*ebi (ebio)*
IV. *(ka-)* „	*aka (ak'o)*	*obu (obuo)*
V. *(ri-)* „	*eri (erio)*	*aga (ag'o)*

Das hinzeigende Fürwort dieser wird also gebildet, indem vor das betr. Fürwort der Artikel tritt. In der I. *(mu-)*Klasse steht jedoch *ogu.*

Das hinzeigende Fürwort solcher wird durch Anhängung eines *o* an die Form dieser gebildet.

„Dieser" steht fast stets hinter dem Hauptwort und kann auch alleinstehend gebraucht werden. „Solcher" kommt nur alleinstehend vor.

	Einzahl.	Mehrzahl.
	Jener, jene, jenes	Jene
I. *(mu-)*Klasse	*guri*	*bari*
II. *(mu-)* „	*guri*	*eri* / *giri* (beide Formen gebräuchlich)

	Einzahl.	Mehrzahl.
III. *(ki-)*Klasse	*kiri*	*biri*
IV. *(ka-)* „	*kari*	*buri*
V. *(ri-)* „	*riri*	*gari*

Das hinzeigende Fürwort jener wird demnach gebildet, indem man dem Fürworte die Silbe *ri* anhängt. In der I. *(mu-)*-Klasse (Einz.) steht *guri.* —

„Jener" kommt in Verbindung mit dem Hauptworte und auch alleinstehend vor. In Verbindung mit dem Hauptworte steht es meistens vor demselben.

	Einzahl.	Mehrzahl.
	Jener (e) (s) dort	Jene dort
I. *(mu-)*Klasse	*orinya*	*barinya*
II. *(mu-)* „	*gurinya*	*girinya*
III. *(ki-)* „	*kirinya*	*birinya*
IV. *(ka-)* „	*karinya*	*burinya*
V. *(ri-)* „	*ririnya*	*garinya*

„Jener dort" kann in Verbindung mit einem Hauptworte und alleinstehend vorkommen. In Verbindung mit dem Hauptworte steht es stets hinter diesem.

„Jener dort" wird gebildet, indem man an die Form „jener" ein *ya* hängt. In der I. *(mu-)*Klasse heißt es *orinya.*

Das Ruziba kennt noch ein anderes hinzeigendes Fürwort: Dasselbe ist unveränderlich und lautet *ngu.* [1]) Ins Deutsche übersetzt, würde es ungefähr lauten: „Jener sagt, ein anderer habe also gemeint". (Danach folgen dann die gesprochenen Worte dem Sinne nach, nicht wörtlich! —)

Folgendes Beispiel möge dieses näher erklären:

Ein Bote wird zu einem Manne (A) gesandt, um etwas zu erfragen. Der Mann (A) sagt ihm, ein anderer (B) hätte gesagt: „Ich liebe eine Frau". —

Der Bote kehrt zurück und meldet:

ati,	*ngu:*	*yagonz'*	*omuka-i*
er sagt,	jener meint:	er liebe	eine Frau.
|	|	|	
er = A	jener = B	er = B.	

---

[1]) Das Ruhaia kennt dieses Fürwort nicht.

Wörter.

ichúmu die Lanze, der Speer
irémbo der Palisadenzaun
íwa der Dorn
nánka der da, ein gewisser, einer, N. N.
hóku dort
kuruára krank werden, krank sein = krank geworden sein = *ruaíre* (Mittelwort).

9. Gespräch.

Ikara hănsi; ndákugambir' ébingi. Náikara. Ndáhurira. Nómumanya táta? Ėgo wáitu, eírai nkámubona. Réb'omúyo ógu. Táta ákabunga hóku, nókimánya Kibúmbiro? — Nínkimánya! — Áhi ná Kibúmbiro ákabung' ómuhanda gurínya, ákagenda, abáiru bákaija, bákamutera múno. Bákaguíb' ómuyo. Mbuénu táta áruaire múno. Kándi árakira? — Nińmanyáki? — Kándi áruaire, áruaire múno. Ninyénda kugénda, kumuh' ámaizi. Ínya. — Génda! —

Setze dich nieder; ich werde dir viel erzählen. Ich sitze schon und werde hören. Kennst du meinen Vater? — Jawohl, Herr, ich sah ihn früher einmal. Schau dieses Messer! — Mein Vater ist spazieren gegangen, dort — —, kennst du Kibumbiro? — Ich kenn's. In der Nähe von Kibumbiro ging er den ganzen Weg dort entlang, und während er dort ging, kamen Sklaven, schlugen ihn sehr und stahlen das Messer. Jetzt ist mein Vater sehr krank. Aber er wird genesen? — Was weiß ich? — Jedenfalls ist er krank, er ist sehr krank. Ich will gehen und ihm Wasser geben. Jawohl, gehe! —

10. Gespräch.

Ebitoke bíri (sind sie) *birúngi? Ego, wáitu, ébio bíri* (sind) *birúngi múno, bíria! — Wákora! — Íwe órí* (bist) *murúngi múno, mbuenuá ndákuh' émiendo n'ábakazi barúngi. Ikará hănsi. Bíri' ébitoke ná inye. Éh! Ija hăi n'ómuriro hái múno. É, ĕ, ĕ! Eíwa ríikara ăha! Náikara ăha iwa. Eíwa ríri níriigána n'eichumu. Níkwo! — Máwa gángi gáikara ăha. Anánka ákaikara ahă máwa nká iwe. Níkwo? — Níkwo, níkwo! — Ákachura* (weinen) *múno!*

Sind die Bananen gut? — Ja, Herr, sie sind sehr gut, iß sie! Danke! — Du bist sehr gut! nachher werde ich dir Kleider und schöne Weiber geben. Setze dich nieder. Iß Bananen mit mir. Na, ja! — Komm nahe an das Feuer, ganz nahe! — Au, o, o! — Ein Dorn liegt hier! Ich setzte mich auf einen Dorn. Jener Dorn gleicht einem Speer. Ja! — Viele Dornen liegen hier. Ein anderer Mann setzte sich auch darauf, wie du. Wirklich? — Wirklich und wahrhaftig! Er hat laut geschrieen! —

Anmerkungen.

1. 9. Gespräch 1. Satz: *Ikara hansi* ist zu sprechen wie *I-ka-rán-si*.
2. 9. Gespräch 5. Satz: Kibumbiro ist ein Dorf. Man beachte, daß hier der Eigenname als zur *ki*-Klasse der Hauptwörter gehörig betrachtet wird, weil er mit *ki*- beginnt.
3. 10. Gespräch 5. Satz: unser Au! wird durch ein kurzes *ĕ!* oder durch kurzes *ŏ!* wiedergegeben.

16. VI. Klasse der Hauptwörter.

Zur VI. Klasse der Hauptwörter gehören die meisten Tiernamen sowie die aus fremden Sprachen entnommenen Wörter. Die charakteristische Vorsilbe ist in der Einzahl und Mehrzahl ein *n*. Einzahl und Mehrzahl lauten also gleich, *n* ist also die Vorsilbe des Hauptwortes. Beginnt letzteres mit einem Vokal, so steht statt *n ny*,

z. B.: *nte* Rind, Rinder
nyama Fleisch.

Der Artikel lautet in Einzahl und Mehrzahl *e*,

z. B.: *ente* das Rind, die Rinder
enyama das Fleisch.

Dativ und Akkusativ des Fürwortes heißen
in der Einzahl *e* (als Subjekt), *gi* (als Objekt)
in der Mehrzahl *zi* oder *i*.

Das mit einem Hauptworte der VI. Klasse zusammenstehende Eigenschaftswort nimmt in der Einzahl die Silbe *n*, in der Mehrzahl die Silbe *zi* an,

z. B.: *ente ndungi* ein gutes Rind
ente zirungi die guten Rinder.

Zuweilen hört man auch *ente zindungi*, indem die Mehrzahlsilbe *zi* vor die Einzahlsilbe *n* getreten ist.

Der Genitiv lautet von der Einzahl *ya* (und nicht *gia*) von der Mehrzahl *za*,

z. B.: die Rinder des Mannes — das Fleisch der Frau
ente z'omuntu — *enyama y'omukasi*.

Die Zahlwörter von 1—5 nehmen in Verbindung mit Hauptwörtern der VI. Klasse folgende Vorsilben an,

1 = *e*
2—5 = *i*,

z. B.: *ente emoi* ein Rind
ente ibiri zwei Rinder
usw. *ishatu, innei, itano*.

Das Zeitwort in Verbindung mit dem Hauptworte der VI. Klasse erhält als Fürwort

	Einzahl	Mehrzahl
I. Gegenwart	*e*	*zi*
II. „	*ne*	*nizi*
III. „	*ya*	*za*

Der Nominativ des persönlichen Fürworts des Hauptwortes der VI. Klasse lautet in der Einzahl *niyo* (er, sie, es), in der Mehrzahl *nizo* (sie).

Das besitzanzeigende Fürwort lautet, wenn der Besitz zu dieser Klasse gehört:

Einzahl *-yo* Mehrzahl *-zo.*

Das hinzeigende Fürwort:

	Einzahl	Mehrzahl
dieser, e, es =	*egi*	*ezi*
jener, e, es =	*eri*	*ziri*
jener da =	*erinya*	*zirinya*
solcher =	*eyo*	*ezo*

---

	ndi ich bin		*turi* wir sind
	ori du bist		*muri* ihr seid
I. Kl.	*ari* er ist	I. Kl.	*bari* sie sind
II. „	*guri*		*eri*
III. „	*kiri*		*biri*
IV. „	*kari*		*buri*
V. „	*riri*		*gari*
VI. „	*eri*		*ziri*

Wörter.

nkóni Stock
nyóka Schlange
ńju Haus (Mehrzahl neben *nju* auch *maju*)
nshámbi Krokodil
ndagána Versprechen
ntáre Löwe
nkórora Husten
mpísi Sammelnamen für Leopard und Hyäne
ńkui Holz
nyáma Fleisch, Tier
nkúra Nashorn
nkóko Huhn
njúbu Flußpferd
njóju Elefant
nshuéra Fliege
njúra Regen
njára Hunger
ngóma Trommel
mbúndu Gewehr (aus dem Kisuaheli [*bunduki*)
kugarúka zurückkehren

11. Gespräch.

Mp' enkoni, ninyenda kubater' abaana, wahurira? -- *Kuat' enkoni egi! Chei! Mpai nyndi, niyo eri mbi muno. Nagenda kugitem' enkoni ndungi. Ego, kor'ekio! — Kandi iruka! — Inya waitu. Iroko! —*

Gib mir einen Stock, ich will die Kinder schlagen, hörst du? — Nimm diesen Stock! — Nein! — Gib mir einen anderen, dieser ist sehr schlecht. Ich gehe, um einen guten Stock zu schneiden. Ja, tue das! — Aber beeile dich. Jawohl, Herr! Nun, los! —

12. Gespräch.

Tuar' enyama omu nju yange, mbuenua ija aha, turaziter' enyoka n'enshambi n'entare, turazitera n'embundu. Wamp' endagana kugiter' enjoju. Enjoju turagitera mbuenua. Norimany' eibara ri' enyama eri? — *Nimmanya niyo eri empisi. Éĕ! Eyo niyo enyama nyndi. Kandi nkariebu' eibara rieyo.*

Bringe das Fleisch in mein Haus, nachher komme hierher, wir werden Schlangen, Krokodile und Löwen schießen. Du gabst mir das Versprechen, einen Elefanten zu schießen. Einen Elefanten werden wir später schießen. Weißt du den Namen von jenem Tier? — Ich glaube, es ist eine Hyäne. Nein! — Dies ist ein anderes Tier, aber ich habe seinen Namen vergessen.

Anmerkungen.

1. 11. Gespräch 1. Satz: *mp'enkoni* von *n-ha-enkoni, ha* wird vor *e* zu *h'*, *h'* hinter *n* wird zu *p*, *n* vor *p* wird zu *m*, daher *mp'enkoni.*
2. 11. Gespräch 3. Satz: *mpai* statt *mpa*. Dem *a* wird, wenn es betont ist, oft ein *i* angehängt. *nyndi, y* steht, weil sonst zwei *n* einander folgen würden und wird hier wie flüchtiges *yi* gesprochen = *nyindi.*
3. Die *n*-Kl. hat nicht immer *e* als Artikel. Sie kann an dessen Stelle einen sich nach dem ersten im Worte vorkommenden Vokal richtenden Artikel annehmen, z. B. *nyu* Salz, *onyu* das Salz (oder *enyu*), *enyama* oder *anyama* usw. —

17. Der Konjunktiv

kommt nur in einer Form vor. Er wird aus der I. Gegenwart des Indikativs gebildet, indem das Schluß-*a* des Zeitworts in *e* verwandelt wird.

n-gonze ich liebe	*tu-gonze* wir lieben
o-gonze du liebest	*mu-gonze* ihr liebet
a-gonze er liebe	*ba-gonze* sie lieben.

Manche deutschen Konjunktiv-Formen werden durch den Indikativ wiedergegeben, indem man statt der indirekten direkte Rede anwendet.

er sagte mir, daß er geliebt habe =
yangambirati: nkagonza =
er mir sagte also: Ich habe geliebt
usw.

ogonze heißt auch: liebe! (du mögest lieben!)
tugonze „ „ laßt uns lieben!
mogonze „ „ liebet! (ihr möget lieben!)

Die Verneinung.

Chei, cheke, ëë! sind schon behandelt. *Chei* und *cheke* heißen „nein" und „nichts". Auch in der Bedeutung von „kein" werden sie hin und wieder gebraucht. Die Anwendung dieser Form aber ist so selten, daß man sie fast mit „falsch" bezeichnen kann. z. B. kein Mensch geht hier = *chei omuntu yagenda aha.* — In der Regel übersetzt man derartige Sätze mit: „ein Mensch geht hier nicht". —

Die Verneinung des Zeitwortes erfolgt durch die Silbe *ti* und einige besondere Formen.

A. Gegenwart.

Die Gegenwart des Zeitwortes hat nur zwei verneinte Formen, die I. und die III. Gegenwart. Die II. läßt sich nur unter Zuhülfenahme eines Hülfszeitwortes verneinen und wird später behandelt.

I. Gegenwart.

Es tritt die Silbe *ti* (oder vor Vokalen *t*) vor die Affirmativ-Form:

ti-n-gonza ich pflege nicht zu lieben
t-o-gonza du pflegst nicht zu lieben
t-a-gonza er pflegt nicht zu lieben
ti-tu-gonza wir pflegen nicht zu lieben
ti-mu-gonza ihr pflegt nicht zu lieben
ti-ba-gonza sie pflegen nicht zu lieben.

III. Gegenwart.

ti vor der Affirmativ-Form.

ti-na-gonza ich liebe nicht
ti-wa-gonza du liebst nicht
ti-ya-gonza er liebt nicht
ti-tua-gonza wir lieben nicht
ti-mua-gonza ihr liebt nicht
ti-ba-gonza sie lieben nicht.

B. Vergangenheit.

Auch die II. Vergangenheit läßt sich nicht verneinen. Bei der I. und II. Vergangenheit erfolgt die Verneinung ebenfalls durch Vorsetzung von *ti* vor die Affirmativ-Form.

I. Vergangenheit.

tingondize ich liebte nicht oder ich habe nicht geliebt
togondize du liebtest nicht oder du hast nicht geliebt
tagondize er liebte nicht oder er hat nicht geliebt
titugondize wir liebten nicht oder wir haben nicht geliebt
timugondize ihr liebtet nicht oder ihr habt nicht geliebt
tibagondize sie liebten nicht oder sie haben nicht geliebt.

II. Vergangenheit.

tinagondize ich habe nicht geliebt
tiwagondize du hast nicht geliebt
tiyagondize er hat nicht geliebt
tituagondize wir haben nicht geliebt
timuagondize ihr habt nicht geliebt
tibagondize sie haben nicht geliebt.

C. Zukunft.

In der Zukunft ist nur eine Form in der Verneinung vertreten. Die I. und III. Zukunft haben keine verneinten Formen. Die I. Zukunft kann durch den verneinten Konjunktiv wiedergegeben werden (s. d.).

II. Zukunft.

ti-ndi-gonza ich werde nicht lieben
t-ori-gonza du wirst nicht lieben
t-ari-gonza er wird nicht lieben
ti-turi-gonza wir werden nicht lieben
ti-muri-gonza ihr werdet nicht lieben
ti-bari-gonza sie werden nicht lieben.

D. Konjunktiv.

ti-n-gonze ich liebe nicht (ich werde nicht lieben)
t-o-gonze du liebest nicht (du werdest nicht lieben)
t-a-gonze er liebe nicht (er werde nicht lieben)
ti-tu-gonze wir lieben nicht (wir werden nicht lieben)
ti-mu-gonze ihr liebet nicht (ihr werdet nicht lieben)
ti-ba-gonze sie lieben nicht (sie werden nicht lieben).

Mit dieser Form läßt sich auch die I. Gegenwart wiedergeben, also: ich werde nicht schlagen *ti-n-tere.*

Wörter.

kiínai Loch, Grube, Höhle
kubúnga spazieren gehen, kleine Reisen machen
kugénda gehen, schreiten
ishé-nto (wörtlich: sein junger Vater) = Bruder seines Vaters (Mehrzahl: *baishento*)
kúta hintun (*kutamu* hineintun)
nyína seine Mutter und Mutter im allgemeinen
kuzára zeugen, gebären
kushánga treffen, antreffen
ńda (ndai) die Schwangerschaft
kihánda = *muhánda* Weg
kúri = *hóku* dort (*kurínya* dort weit weg!)

1. Erzählung.

Ómuana w'ómukama n'ómukungu múbi.
Das Kind des Königs und der Minister schlechte.

Ebigámbo bia Murátua.
Erzählung von Murátua.

Eírai ómukama-ómuana akagénda kubúnga, kuréba
Einst ein König — Kind es ging spazieren, um zu sehen

ishénto, nyin' émoi ná nyina. — Akáfua.
den Bruder des Vaters, Mutter eine mit seiner Mutter. — Es starb.

— Kándi énsi yáikara tein' ómukama —
— Und das Land es verweilt, es hat nicht einen König. —

Ómukungu yágituara —
Der Minister er es trug. —

Kándi abáiru baánga. Bagénda ku-
Indessen die Untertanen sie weigerten sich. Sie gingen um

mubaz' ómukazi ńka yamuzair' ómuana. —
sie zu fragen die Frau, ob sie es geboren habe ein Kind. —

Bákagenda. Bákamushánga ain' énda. Kándi
Sie gingen. Sie trafen sie an, sie hat Schwangerschaft. Und

yáij' ómu kihánda yámuzar' ómuana.
sie kam aut den Weg, sie es gebar ein Kind.

Kándi kurínya omukúngu yáhurira. Abántu bámugambira
Aber dorten der Minister er hörte. Die Leute sie ihm sagten

báti: Ómukazi amuzáre omuána omusháija. —
also: Die Frau sie es gebar ein Kind einen Mann. —

Akabatum' ábantu ekíro. Bákamuib' ómuana, bá-
Er sie sandte Leute nachts. Sie es stehlen das Kind, sie

kakirim' ékiinai, *bákamutámu,* *bákagamba* *báti:*
es gruben ein Loch, sie es steckten hinein, sie sprachen also:

„Omuána ari 'énsi!"[1]) —
„Das Kind ißt Erde!" —

Das Kind des Königs und der schlechte Minister.

Eine Erzählung von Muratua.[2])

Ein junger König begab sich einst zu seinem Onkel, dem richtigen Bruder seines Vaters, um ihn zu besuchen. Auf dieser Reise starb der junge König. So kam es denn, daß das Land ohne Herrscher war. — Der älteste Minister übernahm die Regierung.

Aber die Untertanen lehnten sich hiergegen auf. Sie gingen zu der Mutter des verstorbenen jungen Königs, um sie zu fragen, ob sie nicht inzwischen noch ein anderes Kind geboren habe. — Sie trafen die Frau und fanden, daß sie hochschwanger war. Als sie auf den nahen Weg kam, gebar sie ein Kind. —

Natürlich hörte der älteste Minister hiervon, da man gleich zu ihm gegangen war und ihm gesagt hatte, die Frau habe ein männliches Kind geboren.

Der Minister sandte in der Nacht Leute aus, die das Kind von der Mutter stahlen. Sie gruben ein Loch, steckten das Kind hinein und sprachen spottend: „Jetzt kann es von seinem Lande zehren!" —

(Fortsetzung in 18).

Anmerkungen.

1. *nda* heißt: das Innere, *omu nda* im Innern (des Leibes), dann auch „die Schwangerschaft", *nda ya nyumu* (hinten) = die Nachgeburt.
2. *nyin' emoi na nyina* = eine Mutter mit seiner Mutter = sie waren von einer Mutter. Bei der Vielweiberei, die zwischen den Baziba herrscht, ist diese Bezeichnung erforderlich.
3. *Omukungu yagituara* = der Minister er trug es. „Ein Land tragen" heißt Herrscher des Landes sein.
4. *nka* = „wie" (beim Vergleich) und „ob".

18. Das Hülfszeitwort „sein".

Das Hülfszeitwort „sein" des Ruziba entspricht vollkommen dem deutschen Hülfszeitwort.

---

[1]) *kuri' ensi* (wörtlich Erde essen) ist gebräuchlich vom Kind des Königs, wenn es nach dem Tode des Vaters das Land erhält (ißt). Hier sagen die Leute es höhnenderweise.

[2]) ein Muhaia aus Kiamtuara.

Infinitiv *kuba* sein (Nebenform *kuri*)
Mittelwort *-baire.*

Indikativ. Affirmativ.

A. Gegenwart. I. Gegenwart.

entweder:	oder:
m-ba ich pflege zu sein	*m-ba-ndi*
o-ba du pflegst zu sein	*o-b'-o-ri*
a-ba er pflegt zu sein	*a-ba-a-ri* [1])
tu-ba wir pflegen zu sein	*tu-ba-tu-ri*
mu-ba ihr pflegt zu sein	*mu-ba-mu-ri*
ba-ba sie pflegen zu sein	*ba-ba-ba-ri.*

II. Gegenwart.

entweder: oder:	oder:
nimba = *n-di* ich bin	*nimba ndi*
noba = *o-ri* du bist	*nob' ori*
naba = *a-ri* er ist	*nab' ari*
nituba = *tu-ri* wir sind	*nituba turi*
nimuba = *mu-ri* ihr seid	*nimuba muri*
nibaba = *ba-ri* sie sind	*nibaba bari.*

III. Gegenwart.

naba = *naba ndi* ich war	*tuaba* = *tuaba turi* wir waren
waba = *wab' ori* du warst	*muaba* = *muaba muri* ihr wart
yaba = *yab' ari* er war	*baba* = *baba bari* sie waren.

B. Vergangenheit. I. Vergangenheit.

mbaire = *mbaire ndi* ich bin gewesen
obaire = *obair' ori* du bist gewesen
abaire = *abair' ari* er ist gewesen
tubaire = *tubaire turi* wir sind gewesen
mubaire = *mubaire muri* ihr seid gewesen
babaire = *babaire bari* sie sind gewesen.

II. Vergangenheit.

nkaba = *nkaba ndi* = *nkaba mbaire* = *nkaba mbaire ndi* ich bin gewesen

[1]) wird unten *abari* geschrieben werden, da man beim Sprechen nur ein *a* hört.

okaba = *okab' ori* = *okab' obaire* = *okab' obair' ori* du bist gewesen
akaba = *akab' ari* = *akab' abaire* = *akab' abair' ari* er ist gewesen
tukaba = *tukaba turi* = *tukaba tubaire* = *tukaba tubaire turi* wir sind gewesen
mukaba = *mukaba muri* = *mukaba mubaire* = *mukaba mubaire muri* ihr seid gewesen
bakaba = *bakaba bari* = *bakaba babaire* = *bakaba babaire bari* sie sind gewesen.

III. Vergangenheit.

nabaire = *nabaire ndi* ich bin gewesen
wabaire = *wabair' ori* du bist gewesen
yabaire = *yabair' ari* er ist gewesen
tuabaire = *tuabaire turi* wir sind gewesen
muabaire = *muabaire muri* ihr seid gewesen
babaire = *babaire bari* sie sind gewesen.

C. Zukunft.

I. Zukunft.

ndaba = *ndaba ndi* ich werde sein
oraba = *orab' ori* du wirst sein
araba = *arab' ari* er wird sein
turaba = *turaba turi* wir werden sein
muraba = *muraba muri* ihr werdet sein
baraba = *baraba bari* sie werden sein.

II. Zukunft.

ndiba = *ndiba ndi* ich werde sein
oriba = *orib' ori* du wirst sein
ariba = *arib' ari* er wird sein
turiba = *turiba turi* wir werden sein
muriba = *muriba muri* ihr werdet sein
bariba = *bariba bari* sie werden sein.

III. Zukunft.

ndabaire = *ndabaire ndi* ich werde gewesen sein
orabaire = *orabair' ori* du wirst gewesen sein
arabaire = *arabair' ari* er wird gewesen sein
turabaire = *turabaire turi* wir werden gewesen sein

murabaire = *murabaire muri* ihr werdet gewesen sein
barabaire = *barabaire bari* sie werden gewesen sein

oder:

mbaire ndaba = *mbaire ndaba ndi* ich werde gewesen sein
obaire oraba = *obaire orab' ori* du wirst gewesen sein
abaire araba = *abaire arab' ari* er wird gewesen sein
tubaire turaba = *tubaire turaba turi* wir werden gewesen sein
mubaire muraba = *mubaire muraba muri* ihr werdet gewesen sein
babaire baraba = *babaire baraba bari* sie werden gewesen sein.

Indikativ. Negativ.

A. Gegenwart. I. Gegenwart.

timba = *timba ndi* ich pflege nicht zu sein
toba = *tob' ori* du pflegst nicht zu sein
taba = *tab' ari* er pflegt nicht zu sein
tituba = *tituba turi* wir pflegen nicht zu sein
timuba = *timuba muri* ihr pflegt nicht zu sein
tibaba = *tibaba bari* sie pflegen nicht zu sein.

II. Gegenwart.

tindi = *tindikuba* = *tindikuba ndi* ich bin nicht
tori = *torikuba* = *torikub' ori* du bist nicht
tari = *tarikuba* = *tarikub' ari* er ist nicht
tituri = *titurikuba* = *titurikuba turi* wir sind nicht
timuri = *timurikuba* = *timurikuba muri* ihr seid nicht
tibari = *tibarikuba* = *tibarikuba bari* sie sind nicht.

III. Gegenwart.

tinaba = *tinaba ndi* ich war nicht
tiwaba = *tiwab' ori* du warst nicht
tiyaba = *tiyab' ari* er war nicht
tituaba = *tituaba turi* wir waren nicht
timuaba = *timuaba muri* ihr wart nicht
tibaba = *tibaba bari* sie waren nicht.

B. Vergangenheit. I. Vergangenheit.

timbaire = *timbaire ndi* ich bin nicht gewesen
tobaire = *tobair' ori* du bist nicht gewesen
tabaire = *tabair' ari* er ist nicht gewesen

titubaire = *titubaire turi* wir sind nicht gewesen
timubaire = *timubaire muri* ihr seid nicht gewesen
tibabaire = *tibabaire bari* sie sind nicht gewesen.

II. Vergangenheit.

tinkaba = *tinkaba ndi* = *tinkaba mbaire* = *tinkaba mbaire ndi* ich bin nicht gewesen
tokaba = *tokab' ori* = *tokab' obaire* = *tokab' obair' ori* du bist nicht gewesen
takaba = *takab' ari* = *takab' abaire* = *takab' abair' ari* er ist nicht gewesen
titukaba = *titukaba turi* = *titukaba tubaire* = *titukaba tubaire turi* wir sind nicht gewesen
timukaba = *timukaba muri* = *timukaba mubaire* = *timukaba mubaire muri* ihr seid nicht gewesen
tibakaba = *tibakuba bari* = *tibakaba babaire* = *tibakaba babaire bari* sie sind nicht gewesen.

III. Vergangenheit.

tinabaire = *tinabaire ndi* ich bin nicht gewesen
tiwabaire = *tiwabair' ori* du bist nicht gewesen
tiyabaire = *tiyabair' ari* er ist nicht gewesen
tituabaire = *tituabaire turi* wir sind nicht gewesen
timuabaire = *timuabaire muri* ihr seid nicht gewesen
tibabaire = *tibabaire bari* sie sind nicht gewesen.

C. Zukunft.

I. Zukunft.

(besteht nicht, läßt sich ersetzen durch den verneinten Konjunktiv, s. d.).

II. Zukunft.

tindiba = *tindiba ndi* ich werde nicht sein
toriba = *torib' ori* du wirst nicht sein
tariba = *tarib' ari* er wird nicht sein
tituriba = *tituriba turi* wir werden nicht sein
timuriba = *timuriba muri* ihr werdet nicht sein
tibariba = *tibariba bari* sie werden nicht sein.

III. Zukunft.

timbaire ndaba = *timbaire ndaba ndi* ich werde nicht gewesen sein

tobair' oraba = *tobair' orab' ori* du wirst nicht gewesen sein
tabair' araba = *tabair' arab' ari* er wird nicht gewesen sein
titubaire turaba = *titubaire turaba turi* wir werden nicht gewesen sein
timubaire muraba = *timubaire muraba muri* ihr werdet nicht gewesen sein
tibabaire baraba = *tibabaire baraba bari* sie werden nicht gewesen sein.

Konjunktiv. Affirmativ.

mbe ich sei	*tube* wir seien
obe du seist	*mube* ihr seiet
abe er sei	*babe* sie seien.

Konjunktiv. Negativ.

timbe ich sei nicht (ich werde nicht sein)
tobe du seist nicht (du werdest nicht sein)
tabe er sei nicht (er werde nicht sein)
titube wir seien nicht (wir werden nicht sein)
timube ihr seid nicht (ihr werdet nicht sein)
tibabe sie seien nicht (sie werden nicht sein).

Diese Form kann auch als Negativ des Indikativs I. Zukunft stehen.

Imperativ: *óbe!* sei
túbe! laßt uns sein!
múbe! seid!

Wörter:

kuríra schreien, weinen
kuíya ziehen, zerren, *kuiyamu* herausziehen, hervorziehen
kuréra erziehen, großziehen, warten, pflegen
kukúra groß werden, alt und weise werden, heranwachsen
-'te (Zeitw.) immer tun, stets tun z. B.: *óte nohíga* (du stets du jage) jage immer
enyamáishua das Tier der Steppe, der Wildnis
kuróra einem gut gehen, sich wohl fühlen, gesund sein.

Ómuana w'ómukama n'ómukungu múbi.

(Fortsetzung).

Kándi omusháija akába nábung' ómu kibíra yáhurira,
Aber ein Mann er war er spaziert in den Wald, er hörte,

ómuana nárira. Yáiruka. Yágend' ómu ekiínai. Yámu-
das Kind es schreit. Er lief. Er ging in das Loch. Er es

iyámu. *Yámutuar' ómu nju.* *Yámurera.* *Yákura.*
zog heraus. Er es trug in das Haus. Er es erzog. Es wuchs auf.

Yámuh' émbua, áti: „Ebíro bióna óte nohig'
Er ihm gab einen Hund, er also: „Tage alle du stets du jage

ényamaishua ómu kibíra!" —
Steppentiere im Walde!" —

Ebíro bióna ómuana ágend' ómu kibira
Tage alle das Kind es pflegt zu gehen in den Wald

kuhig' ényamaishua. — *Agénda n'émbua*
um zu jagen Steppentiere. — Es pflegt zu gehen mit dem Hunde

n'ámachumu gábiri.
und mit Speeren zwei.

Kándi omukúngu akahúrira, ómuana aríyo,
Aber der Minister er hatte gehört, das Kind es ist dort,

nárora. —
es geht ihm gut. —

Kandi abairu bakaanga.
Indessen die Untertanen sie hatten den Gehorsam verweigert.

Bakagamba bati: „Ichue tituri kuend' omukungu.
Sie hatten gesagt also: „Wir wir sind nicht wünschen einen Minister.

Nituend' omuana, kandi omuana, eirai ishe akab'
Wir wollen ein Kind, nämlich das Kind, früher sein Vater er ist

ari mukama". —
gewesen König". —

Kuri omukungu abairu bamuanga.
Dort den Minister die Untertanen sie ihn wollten nicht.

Bairuka. *Bagenda.* *Bamuret' omuana w' omukama,*
Sie liefen. Sie gingen. Sie es holten das Kind des Königs,

yari' ensi. —
es aß das Land. —

Omukungu yarugao nsi. *Omuana yaria.*
Der Minister er zog fort aus dem Lande. Das Kind es aß.

Das Kind des Königs und der schlechte Minister.

(Fortsetzung).

Aber ein Mann ging zufällig in den Wald, der hörte das Kind schreien, lief an das Loch und zog das Kind heraus. Er trug es dann nach Hause und erzog es. — Als das Kind aufwuchs, gab er ihm einen Hund und sprach: „Gehe alle Tage in den Wald und mache dort Jagd auf die Tiere". —

Alle Tage ging das Kind dann in den Wald, um zu jagen. Es pflegte mit seinem Hunde und mit zwei Speeren auszuziehen.

Der Minister hatte inzwischen gehört, daß das Königskind dort sei und sich gut befinde. — Und die Untertanen verweigerten nun den Gehorsam und sprachen: „Wir wollen keinen Minister, wir wollen ein Kind, und zwar das Kind, dessen Vater einst König war". —

Und dem Minister verweigerte man den Gehorsam.

Man ging und holte das Kind des Königs: und es bekam das Land.

Der Minister aber zog fort aus dem Lande.

So war denn das Kind König. —

Anmerkungen.

1. *-te* „immer, stets" (eigentlich ein Verbum) kommt nur in der Gegenwart vor *(nte, ote, ate, tute, mute, bate).*
2. *akaba nabuṅga* = er war, er spazierte. Diese Form wird unten behandelt, desgleichen *tituri kuenda* = wir sind nicht zu wünschen.
3. *omuana ariyo* = das Kind es ist dort, *omukungu yarugao nei* = der Minister zog fort aus dem Lande. Die beiden Silben *yo* und *o* deuten den Ort an und stehen häufig hinter den Zeitwörtern. Beide sind streng unterschieden:

   rugayo! heißt: ziehe dort, wo du bist aus und komme hierher! —
   rugao! heißt: ziehe fort von hier
   ariyo! er ist dort (d. h. er ist noch vorhanden)
   ario! er ist dort (an einem bestimmten Fleck)

   o bezeichnet stets ein Verweilen an einem Orte, oder ein Verlassen eines gewissen Ortes,
   yo bezeichnet eine von einem Ort zum andern auszuführende Bewegung.

19. VII. Klasse der Hauptwörter.

Zur VII. Kl. der Hauptwörter gehören alle mit der Vorsilbe *ru* in der Einzahl beginnenden. Die Bildung der Mehrzahl erfolgt durch Verwandlung des *ru* in *n* (vor Lippenlauten *m*),

z. B.: *rurimi* Zunge — *ndimi* Zungen.

Beginnt der Stamm des Hauptwortes mit einem Vokal, so steht statt *n* ein *ny*,

z. B.: *ruakio* Blume — *nyakio* Blumen.

(*Ruhu* das Fell, *mpu* die Felle geht regelmäßig; da *ru* sich in *n* verwandelt, muß *h* zu *p* und *n* wiederum zu *m* werden).

Die Fürwörter und die Vorsilbe des Adjektivs und Zeitworts lauten in der Einzahl regelmäßig.

Für die Mehrzahl gelten die beim Plural der *n*-Kl. gelernten Regeln.

Wörter.

hárai weit (*-rai* (adj.) lang, *ha* der Ort)
kutoberéra untergehen (von der Sonne)
kutegéka verhandeln, zu Rate gehen, überlegen
kuómbeka bauen
ngăbo der Schild
muámbi der Pfeil
bútai der Bogen
kirímo das Jahr (richtiger: die Jahreszeit)
kuchúra weinen.

-ónene selbst

nyenene ich selbst
wenene du selbst
wenene er selbst
ichuenene wir selbst
inyuenene ihr selbst
bonene sie selbst
guonene er selbst (v. Baum) usw.

-óna ganz, alle

nyena ich ganz
wena du ganz
wena er ganz
ichuena wir alle
inyuena ihr alle
bona sie alle
guona er ganz, *yona* sie alle } v. Baum.

-ónkai allein

nyenkai ich allein
wenkai du allein
wenkai er allein
ichuenkai wir allein
inyuenkai ihr allein
bonkai sie allein
guonkai er allein, *yonkai* sie allein } v. Baum.

Rugába Gott (wörtlich: der Spender), die Bezeichnung *Katonda* für Gott (wörtlich: Schöpfer) ist von der Mission eingeführt
rúhu die Haut, das Fell
rúho der Nebel
eíguru die Höhe (dient auch als Bezeichnung für den Äther des Weltalls)
muidga der Wind, der Sturm, die durch Wind erzeugte Kälte
mų́tąi der Freund
njų́ra der Regen.

Ómukama Niavíngi.
Die Königin Niavíngi.

Ebigámbo ébía Murátua.
Eine Erzählung von Murátua.

Énsi —	*hárai*	*múno*		*énsi*	*ya*	*Buháia —*
Ein Land —	weit	sehr	(von)	dem Lande	von	Buhaia —

kúri eizóba ério rítoberera — kurínya énsi émoi mpángo
dort die Sonne solche sie geht unter — dorten Land eins groß

múno, eibára ri' énsi Mpóroro. —
sehr, der Name des Landes Mpóroro. —

Abántu b' énsi bákategeka, eírai múno, bá-
Die Leute des Landes sie haben verhandelt, früher sehr, sie

kagamba báti: „Íchue titúri kuénd' ómukama —
haben gesagt also: „Wir wir sind nicht wünschen einen König —

musháija, íchue nítumugonz' ómukama — mukázi.“ Bákategeka.
Mann, wir wir sie lieben eine König — Frau.“ Sie überlegten.

Bákamugambir' ómukazi ómoi n'ómutima gúngi múno, báti:
Sie ihr sagten einer Frau einer mit Verstand vielem sehr, sie also:

„Nítugonza íwe óbe mukáma wáitu áha. — Oyómbeka
„Wir wollen du du seist der König unser hier. — du mögest bauen

áha, kuat' ámachumu n'éngabo, n'ómuambi n'óbutai,
hier, ergreife die Speere und den Schild, und einen Pfeil mit Bogen,

íchue ichuénai túri abántu báwe“. — Kándi eibára
wir wir alle wir sind die Leute deine“. — Indessen der Name

ri' ómukazi, níwe „Niavíngi“. — Niavíngi yába mukáma wa
der Frau, sie ist „Niavíngi“. — Niavíngi sie war Königin von

Mpóroro. —
Mpóroro. —

Kándi akakor' émirimo y'ómukama ébirimo bíngi múno.
Und sie tat die Arbeiten des Königs Jahre viele sehr.

Nákor' émirimo mirúngi múno, abántu bée bóna bá-
Sie machte Arbeiten schöne sehr, die Leute ihre alle sie

mugonza nk' ómuana ámugonza íshe. — —
sie liebten wie ein Kind es ihn pflegt zu lieben seinen Vater. — —

Kándi ekíro kímoi ómukungu — omukúru — yábona Ni-
Indessen Tag einen der Minister — der Alte — er sah Ni-

avíngi ah' ékitabo kiée, yábon' ókuo, ómukama yáfuire.
avíngi auf dem Bette ihren, er sah solches, die Königin sie war gestorben.

— Ákachura múno. — Kándi gúri mukúngu ákagambáti:
— Er hat geweint sehr. — Und jener Minister er sprach also:

„Omukáma wáitu, omukáma wáitu yáfua mbuénu, Nia-
„Die Königin unsere, die Königin unsere sie starb heute, Nia-

víngi! — Omukáma ondíja ari hái? — Omukáma murúngi
víngi! — Eine Königin andere sie ist wo? — Eine Königin schöne

naigána ná Niavíngi?“ —
sie gleicht der Niavíngi?“ —

Kándi ákagambáti: „Omukáma wáitu yáfua
Und er hat gesprochen also: „Die Königin unsere sie starb

mbuénu ekiro". — Kándi ákategéka wénene wénkai, nágambáti:
heute nacht". — Und er beriet er selbst er allein, er spricht also:

Ínye tímbagambir' ábantu bánge, omukáma waítu
Ich ich ihnen sage nicht den Leuten meinen, die Königin unsere

yáfuire. — Ínye ndábagambiráti: Omukáma
sie ist gestorben. — Ich ich werde ihnen sagen also: Die Königin

waítu yárugao mbuénu ekíro, yágiaha Rugába,
unsere sie zog aus von hier heute nacht, sie ging zu Gott,

kúba Rugába yámugambiráti: „Iróko!" — Áti: „Óri Ni-
weil Gott er ihr sagte also: „Auf!" — Er also: „Du bist Ni-

avíngi, omukáma wa Mpóroro, wákor' émirímo nk'ómu-
avingi, die Königin von Mpóroro, du machtest Arbeiten wie ein

kama murúngi múno"; — Rugába áti: „Mbuénu, nyówe, ningónza,
König guter sehr"; — Rugába also: Jetzt, ich, ich will,

Niavíngi áikare áhi ná inye ómu kikáre kiánge.
(daß) Niavingi sie sitze nahe von mir in der Festung meinen.

Ndámuh' ébintu bíngi". —
Ich werde ihr geben Sachen viele". —

Die Königin Niavingi.

Eine Erzählung von Muratua.

Fern von der Landschaft Buhaia, dort, wo sich die Sonne schlafen legt, liegt ein großes Land, das Mpororo heißt.

Die Leute dieses Landes machten früher einmal eine gemeinsame Beratung und sagten: „Wir wollen keinen König, wir wollen eine Königin haben". — Nach reiflicher Überlegung sprachen sie zu einer Frau, die vielen Verstand hatte, also: „Wir wollen, daß du unsere Königin hier seist. Baue dich hier an, nimm Speere und Schild, nimm Pfeil und Bogen, wir, wir alle wollen deine Leute sein". — Jene Frau hieß Niavingi. So wurde Niavingi Königin von Mpororo.

Und Niavingi waltete viele Jahre ihres Amtes. Und sie verwaltete so ihr Land, daß alle ihre Leute sie liebten. Man liebte Niavingi, wie ein Kind seinen Vater zu lieben pflegt.

Indessen, als eines Tages der Großminister zu Niavingi kam, sah er, daß Niavingi auf ihrem Bette liegend gestorben sei. — Er weinte laut und sprach also: „Unsere Königin, unsere Königin

Niavingi starb soeben! — Wo ist eine andere Königin, die der Niavingi gleicht?" —

Und er fuhr fort: „Unsere Königin starb heute Nacht!" —

Und er hielt Rat mit sich selbst und meinte:

Ich werde meinen Leuten nicht sagen, daß unsere Königin gestorben ist. Ich werde ihnen sagen: Unsere Königin ist heute Nacht von hier fortgezogen und zu Gott gegangen, weil Gott zu ihr sprach: „Auf!" — und er sprach: „Du bist Niavingi, die Königin von Mpororo, du tatest deine Pflichten, wie ein sehr guter König", und er sprach: „Jetzt will ich, daß Niavingi in meiner Nähe, in meiner Festung weilt. Ich will ihr vieles geben". — —

(Fortsetzung in 20).

Anmerkungen.

1. Einen Begriff für unser „Jahr" hat der Muziba nicht. Sein *kirimo* bezeichnet die Dauer einer Jahreszeit.
2. *mukungu-mukuru* ist der Großminister des Reiches. Die übrigen Minister heißen *mukungu*.
3. Den Wohnsitz Gottes bezeichnet man mit *kikare* (Festung).

20. VIII. Klasse der Hauptwörter.

Zur VIII. Klasse gehören die in der Einzahl mit der Silbe *ku* anlautenden Hauptwörter, insbesondere also die substantivisch gebrauchten Infinitive des Zeitwortes,

z. B.: *kutera* das Schlagen *kugenda* das Gehen

usw.

Diese Klasse bildet die Mehrzahl durch Verwandlung der Silbe *ku* in *ma*,

amatera die Male des Schlagens

amagenda die Male des Gehens, die Gänge.

Die Form:

„ich schlage dreimal" wird auch durch das Hauptwort *amagenda* wiedergegeben = *ningend' amagenda gashatu* (= ich gehe drei Gänge).

Die Fürwörter, Vorsilben der Eigenschaftswörter, Zeitwörter und Zahlwörter usw. sind regelmäßig (Einz. *ku*, Mehrz. *ga*).

IX. Klasse der Hauptwörter.

Die IX. Klasse schließt nur wenig Substantiva in sich, nämlich die in der Einzahl mit *bu*, in der Mehrzahl mit *ma* anlautenden. Die beiden am häufigsten vorkommenden Worte dieser Klasse sind

butai der Bogen und *buato* das Boot
amatai die Bogen *amaato* die Boote.

Die Fürwörter, Vorsilben usw. sind regelmäßig (Einz. *bu*, Mehrzahl *ga*).

Wörter

-kuru alt
m- der Alte
i- das Überlieferte, die Nachricht
kusangíra eine Grube mit Erde füllen
kubiára pflanzen
buánkia der Morgen, morgens
kugíra haben, bekommen
kushemerérua sich freuen

-on- (*-om-*) (vor einem Zahlwort) = zu (distributiv)
z. B.: *bombiri* zu zweien (v. Pers.)
bonshatu zu dreien usw.
yombiri zu zweien (v. Bäumen) usw.
aber: *ichuembi* wir zu zweien
inyuembi ihr zu zweien.
Hier wird nicht *-om-*, sondern *-m-* eingeschaltet, *-bi* ist abgekürztes *-biri*.

Ómukama Niavíngi.

(Fortsetzung).

Omukúngu mukúru ákategekáti, wénene,
Der Minister der alte er hat Rat gehalten also, er selbst,

wénkai. — Kándi Niavíngi yáfuire, ákanyama áh'
er allein. — Und Niavingi sie war gestorben, sie hat geruht auf

ékitabo kiée
dem Bette ihren.

Kándi gúri mukúngu yárim' ékiinai, yámut' omu
Und jener Minister er grub ein Loch, er sie tat hinein

ekíinai Niavíngi, yásangir' ékinai, ákagubiar'
in das Loch Niavingi, er machte zu das Loch, er ihn pflanzte

ómuti gúmoi áha nyánga. — Buánkia búri yábagambir'
Baum einen auf das Grab. — Am Morgen jenen er ihnen sagte

ábantu ébigambo biée. Kándi chéi omúntu kuchúra
den Leuten die Worte seine. Und kein Mensch um zu weinen

n'ómoi, bóna báshemerérua múno, kúba Niavíngi, ómukama
bis auf einen, alle sie freuten sich sehr, weil Niavingi, die Königin

wábo, áikare áhi ná Rugába. — Bákagamba báti: „Mbuénu
ihre, sie sitzt in der Nähe von Gott. — Sie sagten also: „Jetzt

íchue túragir' ábakazi bábiri nk' ábakungu bá Niavíngi. — Ábo bárakor' ómurimo gu' ómukama Niavíngi". —
wir wir werden uns nehmen Frauen zwei als Ministerinnen der Niavingi. — Sie sie werden machen die Arbeit der Königin Niavingi". —

Bákagir' ábakazi bábiri. Níbo ábo bákor' émirimo
Sie nahmen sich Frauen zwei. Diese sie sie machten die Arbeiten

y' ómukama, kúba Niavíngi áikar' áhi ná Rugába. —
der Königin, weil Niavíngi sie weilt in der Nähe von Gott. —

Mbuénu ébirimo bíngi, bíngi múno biáwa, ekíro
Heute Jahre viele, viele sehr sie sind zu Ende, (seit) Tage

kíri, Niavíngi yáfua, náwe abántu ba Mpóroro bágamba
jenem, Niavíngi sie starb, aber die Leute von Mpóroro sie sprachen

báti mbuénu: „Ómukama wáitu, Niavíngi, tā́fuire".
also(noch) heute: „Die Königin unsere, Niavíngi, sie ist nicht gestorben".

— Bángi, bángi abakúngu — bakázi bá Niavíngi bákafua írai.
— Viele, viele Minister — Frauen der Niavíngi sie starben schon.

— Mbuénu ábo bário bábiri, amabára gábo, níbo
— Heute sie sie sind dort zwei, die Namen von ihnen, sie sind

Kíakutúma ná Muhumúza. —
Kíakutúma und Muhumúza. —

Kándi Niavíngi wénene náikara áhi ná Rugába. —
Und Niavíngi selbst sie weilt in der Nähe von Gott. —

Die Königin Niavingi.

(Fortsetzung).

Also überlegte der Großminister für sich allein. — Niavingi aber lag auf ihrem Bette und war tot. —

Und der Minister grub ein Grab, legte die Niavingi hinein, schloß es dann wieder und pflanzte auf den Hügel einen Baum. — Am nächsten Morgen sagte er den Leuten seine Rede. Und kein Mensch weinte, nicht ein einziger. Alle freuten sich darüber, daß Niavingi, ihre Königin, in der Nähe von Gott weile. —

Man sprach: „Jetzt werden wir zwei Frauen als Ministerinnen der Niavingi erwählen; diese werden die Arbeit der Niavingi verrichten". —

Und sie erwählten zwei Frauen, die die Arbeiten der Königin machten, weil Niavingi in der Nähe von Gott weilte. —

Heute sind seit jenem Tage, an dem Niavingi starb, viele, viele Jahre verflossen, aber das Volk von Mpororo sagt noch heute also: „Unsere Königin, Niavingi, ist nicht gestorben!" — Viele, viele Ministerinnen der Niavingi starben schon. — Heute sind zwei dort, deren Namen Kiakutuma und Muhumuza lauten. —

Und Niavingi selbst weilt bei Gott. —

Anmerkungen.

1. *chei omuntu kuchura* = kein Mensch weinte. Eine wenig gebräuchliche Form. Meistens steht die einfache Verneinung: ein Mensch weinte nicht.
2. *n'omoi* = bis einen, d. h. überhaupt keinen.
3. charakteristische Redensart: *amabara gabo, nibo* . . . = die Namen ihre, sie (die Personen) sind . . .

21. Das Zeitwort „haben“

hat im Ruziba eine sehr untergeordnete Bedeutung. Außer der Gegenwart — die bereits in Lektion 1 behandelt wurde — bildet es nur noch mit dem Hülfszeitwort „sein“ zusammengesetzte Zeiten.

„Haben“ wird oft vertreten durch *kugira* (Ruhaia = *kujira*) = bekommen, werden, erhalten, haben usw.

Indikativ. Affirmativ.

A. Gegenwart. I. Gegenwart.

nina = *mba nina* = *mba na* ich habe
oina = *ob' oina* = *oba na* du hast
aina = *ab' aina* = *aba na* er hat
tuina = *tuba tuina* = *tuba na* wir haben
muina = *muba muina* = *muba na* ihr habt
baina = *baba baina* = *baba na* sie haben.

II. Gegenwart.

nimba nina = *nimba na* ich habe
nob' oina = *noba na* du hast
nab' aina = *naba na* er hat
nituba tuina = *nituba na* wir haben
nimuba muina = *nimuba na* ihr habt
nibaba baina = *nibaba na* sie haben.

III. Gegenwart.

naba nina = *naba na* ich hatte
wab' oina = *waba na* du hattest
yab' aina = *yaba na* er hatte
tuaba tuina = *tuaba na* wir hatten
muaba muina = *muaba na* ihr hattet
baba baina = *baba na* sie hatten.

B. Vergangenheit. I. Vergangenheit.

mbaire nina = *mbaire na* ich hatte
obaire oina = *obaire na* du hattest
abaire aina = *abaire na* er hatte
tubaire tuina = *tubaire na* wir hatten
mubaire muina = *mubaire na* ihr hattet
babaire baina = *babaire na* sie hatten.

II. Vergangenheit.

nkaba nina = *nkaba na* = *nkaba mbaire na* ich habe gehabt
okab' oina = *okaba na* = *okab' obaire na* du hast gehabt
akab' aina = *akaba na* = *akab' abaire na* er hat gehabt
tukaba tuina = *tukaba na* = *tukaba tubaire na* wir haben gehabt
mukaba muina = *mukaba na* = *mukaba mubaire na* ihr habt gehabt
bakaba baina = *bakaba na* = *bakaba babaire na* sie haben gehabt.

III. Vergangenheit.

nabaire nina = *nabaire na* ich habe gehabt, ich hatte gehabt
wabaire oina = *wabaire na* du hast gehabt, du hattest gehabt
yabaire aina = *yabaire na* er hat gehabt, er hatte gehabt
tuabaire tuina = *tuabaire na* wir haben gehabt, wir hatten gehabt
muabaire muina = *muabaire na* ihr habt gehabt, ihr hattet gehabt
babaire baina = *babaire na* sie haben gehabt, sie hatten gehabt.

C. Zukunft. I. Zukunft.

ndaba nina = *ndaba na* ich werde haben
orab' oina = *oraba na* du wirst haben
arab' aina = *araba na* er wird haben
turaba tuina = *turaba na* wir werden haben
muraba muina = *muraba na* ihr werdet haben
baraba baina = *baraba na* sie werden haben.

II. Zukunft.

ndiba nina = *ndiba na* ich werde haben
orib' oina = *oriba na* du wirst haben
arib' aina = *ariba na* er wird haben
turiba tuina = *turiba na* wir werden haben
muriba muina = *muriba na* ihr werdet haben
bariba baina = *bariba na* sie werden haben.

III. Zukunft.

mbaire ndaba nina = *mbaire ndaba na* ich werde gehabt haben
obaire orab' oina = *obaire oraba na* du wirst gehabt haben
abaire arab' aina = *abaire araba na* er wird gehabt haben
tubaire turaba tuina = *tubaire turaba na* wir werden gehabt haben
mubaire muraba muina = *mubaire muraba na* ihr werdet gehabt haben
babaire baraba baina = *babaire baraba na* sie werden gehabt haben.

Indikativ. Negativ.

A. Gegenwart.

I. Gegenwart.

tinina = *timba nina* = *timba na* ich habe nicht
toina = *tob' oina* = *toba na* du hast nicht
taina = *tab' aina* = *taba na* er hat nicht
tituina = *tituba tuina* = *tituba na* wir haben nicht
timuina = *timuba muina* = *timuba na* ihr habt nicht
tibaina = *tibaba baina* = *tibaba na* sie haben nicht.

II. Gegenwart.

tindikuba nina = *tindikuba na* ich habe nicht
torikub' oina = *torikuba na* du hast nicht
tarikub' aina = *tarikuba na* er hat nicht
titurikuba tuina = *titurikuba na* wir haben nicht
timurikuba muina = *timurikuba na* ihr habt nicht
tibarikuba baina = *tibarikuba na* sie haben nicht.

III. Gegenwart.

tinaba nina = *tinaba na* ich hatte nicht
tiwab' oina = *tiwaba na* du hattest nicht
tiyab' aina = *tiyaba na* er hatte nicht

tituaba tuina = *tituaba na* wir hatten nicht
timuaba muina = *timuaba na* ihr hattet nicht
tibaba baina = *tibaba na* sie hatten nicht.

B. Vergangenheit. I. Vergangenheit.

timbaire nina = *timbaire na* ich hatte nicht
tobaire oina = *tobaire na* du hattest nicht
tabaire aina = *tabaire na* er hatte nicht
titubaire tuina = *titubaire na* wir hatten nicht
timubaire muina = *timubaire na* ihr hattet nicht
tibabaire baina = *tibabaire na* sie hatten nicht.

II. Vergangenheit.

tinkaba nina = *tinkaba na* = *tinkaba mbaire na* ich hatte nicht
tokab' oina = *tokaba na* = *tokab' obaire na* du hattest nicht
takab' aina = *takaba na* = *takab' abaire na* er hatte nicht
titukaba tuina = *titukaba na* = *titukaba tubaire na* wir hatten nicht
timukaba muina = *timukaba na* = *timukaba mubaire na* ihr hattet nicht
tibakaba baina = *tibakaba na* = *tibakaba babaire na* sie hatten nicht.

III. Vergangenheit.

tinabaire nina = *tinabaire na* ich habe nicht gehabt
tiwabaire oina = *tiwabaire na* du hast nicht gehabt
tiyabaire aina = *tiyabaire na* er hat nicht gehabt
tituabaire tuina = *tituabaire na* wir haben nicht gehabt
timuabaire muina = *timuabaire na* ihr habt nicht gehabt
tibabaire baina = *tibabaire na* sie haben nicht gehabt.

C. Zukunft. I. Zukunft.

(Besteht nicht, kann durch den verneinten Konjunktiv vertreten werden, s. d.).

II. Zukunft.

tindiba nina = *tindiba na* ich werde nicht haben
torib' oina = *toriba na* du wirst nicht haben
tarib' aina = *tariba na* er wird nicht haben

tituriba tuina = *tituriba na* wir werden nicht haben
timuriba muina = *timuriba na* ihr werdet nicht haben
tibariba baina = *tibariba na* sie werden nicht haben.

III. Zukunft.

timbaire ndaba nina = *timbaire ndaba na* ich werde nicht gehabt haben
tobaire orab' oina = *tobaire oraba na* du wirst nicht gehabt haben
tabaire arab' aina = *tabaire araba na* er wird nicht gehabt haben
titubaire turaba tuina = *titubaire turaba na* wir werden nicht gehabt haben
timubaire muraba muina = *timubaire muraba na* ihr werdet nicht gehabt haben
tibabaire baraba baina = *tibabaire baraba na* sie werden nicht gehabt haben.

Infinitiv: *kuina* haben
Mittelwort: *-baire -ina* gehabt haben
Imperativ: *ob' oina!* habe!
tube tuina! laßt uns haben!
mube muina! habet!

Konjunktiv. Affirmativ.

mbe na = *mbe nina* ich habe
obe na = *obe oina* du habest
abe na = *abe aina* er habe
tube na = *tube tuina* wir haben
mube na = *mube muina* ihr habet
babe na = *babe baina* sie haben.

Konjunktiv. Negativ.

timbe na = *timbe nina* ich habe nicht
tobe na = *tobe oina* du habest nicht
tabe na = *tabe aina* er habe nicht
titube na = *titube tuina* wir haben nicht
timube na = *timube muina* ihr habet nicht
tibabe na = *tibabe baina* sie haben nicht.

Wörter.

kubánza anfangen, beginnen (Perf. *-bandize*)
ńkuba Gewitter
ómu drinnen; hat ein „persönliches Fürwort" = *nimuo* = „es ist drinnen dort"

kuhínda donnern
kuomberéra stören
-hai (oder *-wai*) wer? was? —
nohai du bist wer? —
nohai er ist wer? —
kuemeréra still stehen
kueméra aufrecht stehen
Nyánja(i) der Viktoria-Nyansa (überhaupt jedes Gewässer)
kurúra fassen und austreiben
rudzi der Felsen
kusíga hinterlassen, nachlassen
kumára beendigen
kushúba nachher tun, darauftun (in übertragener Bedeutung: nach der Wahrheit etwas tun = lügen)
ká als, wenn
kubarúka heftig donnern.

Amakúru ga Bugábo [1]).
Nachrichten über Bugábo.

Ebigámbo biá Ruámugíra [2]).
Erzählung von Ruámugíra.

Karamági, níwe yárugire Buzínja [3]), *yáija*
Karamági, er ist es er ist ausgezogen aus Buzínja, er kam nach

Bugábo. Yáikara Búzi [4]). *Yazára Mugásha, Mugásha*
Bugábo. Er setzte sich (nach) Búzi. Er zeugte Mugásha, Mugásha

yazára Buyénje. Yába mukáma wa Bugábo.
er zeugte Buyénje. Er war König von Bugábo.

Yákor' ébintu bíngi. Ékio yábandiz' énkuba:
Er machte Sachen viele. Eine solche er begann beim Gewitter:

Yáikar' ómu Muemage [4]), *nímuo yábair' áteir'*
Er saß in Muemage, dort drinnen er hatte aufgeschlagen

ékikare. Yáhurir' énkuba niihinda íguru. Áti:
eine Festung. Er hörte die Gewitter sie donnern oben. Er also:

„Zányomberéra!“ —
„Sie mich stören!“ —

Yáb'et' ábantu bée bóna. Báija. Yábabazáti:
Er sie rief die Leute seine alle. Sie kamen. Er fragte sie also:

„Nówai árayeméra, nówai, agénde ómu Nyánjai [5]),
„Wer er wird aufstehen, wer, daß er gehe in den Nyansa,

ágie, arébe áho enkuba irúga?“ —
daß er gehe, daß er schaue, wo die Gewitter sie ziehen aus?“ —

---

[1]) Landschaft am Westufer des Viktoria-Nyansa. Gehörte nicht zu Kiamtuara, ist augenblicklich selbständig.

[2]) Ein Muziba, Neffe des jetzigen Herrschers.

[3]) Landschaft am Südwestufer des Viktoria-Nyansa.

[4]) Dorf in Bugabo.

[5]) Nyanjai heißt Gewässer. Hier ist der Fluß Kagera gemeint.

Yarugáo omuntu ómoi, eibára riée, níwe Kajónjo.
Er zog aus dort Mensch ein, der Name sein, er ist Kajónjo.
Áti: „Inyéwe ńdazarúra!“ — Barugáo
Er also: „Ich selbst ich werde sie erwischen!“ — Sie zogen aus dort
abándi, báti: „Na ichue túrazarúra!“ —
andere, sie also: „Auch wir wir werden sie erwischen!“ —
Báhigir' ámato gábiri, bágenda Ishéshe; ómu
Sie suchten nach Boten zwei, sie gingen nach Isheshe; in
rudzi báishang' ómu. Bázarura zóna, bá-
einem Felsen sie sie trafen drinnen. Sie sie erwischten alle, sie
sigamu íbiri, énkazi n'énshaija. Ezíndi
ließen drin zwei, eine Gewitterfrau und einen Gewittermann. Die anderen
báziita.
sie sie töteten.
Báija. Bámugambira Buyénje.
Sie kamen. Sie ihm sagten Buyénje.
Yáshemerérua. Áti: „Ká turamar' ébirimo
Er freute sich. Er also: „Wenn wir werden beendigen Jahre
bíshatu, múshubiéyo, murébe, nká
drei, ihr möget zurückkehren dorthin, ihr möget schauen, ob
zazáire!“ —
sie sich vermehrt haben!“ —

Ká bazaruíre akánnei, ká baizíre
Als sie sie erwischt hatten zum Vierten, als sie gekommen waren
kushubáyo órua katáno, zábaruka,
zurückzukehren dorthin zum fünften Mal, sie donnerten heftig,
zábaita; abándi bákira, báija, bágaruka
sie sie töteten; einige sie überstanden, sie kamen, sie kehrten zurück
Bugábo. Bámugambir' ókuo, abándi báfuire.
(nach) Bugábo. Sie ihm sagten solches, die anderen sie sind gestorben.
Áti: „Rēkéra!“ —
Er also: „Hört auf!“ —
Bárekera! —
Sie hörten auf! —

Nachrichten über Bugabo.

Erzählung von Ruamugira.

Karamagi zog fort aus Usinja[1]) und kam in die Landschaft Bugabo, wo er im Dorfe Buzi wohnte. Er zeugte Mugasha und Mugasha zeugte Buyenje, dieser war der König von Bugabo.

[1]) nach Kisuaheli-Art haben die Europäer die Landschaft „Usinja“ genannt (vergl. auch Nyansa statt Nyanjai).

Er vollführte allerlei Sachen. So begann er unter anderem mit dem Gewitter. —

Er wohnte im Dorfe Muemagi, woselbst er sich seine Festung hatte bauen lassen. Da hörte er eines Tages, wie der Donner in den Wolken rollte. Und er sprach: „Das Getöse stört mich!" —

Er rief darauf alle seine Leute zusammen. Und als sie kamen, fragte er: „Wer tritt vor, um in den Nyansa zu gehen und den Ort zu besuchen, wo die Gewitter herkommen?" —

Und ein Mann trat vor, dessen Name Kajonjo war. Er sprach: „Ich werde gehen und werde die Gewitter greifen!" — Und noch andere traten vor und sprachen: „Auch wir erklären uns bereit, die Gewitter zu greifen!" —

Man suchte zwei Boote und die Leute begaben sich in ihnen nach Isheshe [1]). Dort trafen sie in einem Felsen die Gewitter. Sie ergriffen sie alle, mit Ausnahme von einer Gewitterfrau und einem Gewittermann, welche sie zurückließen. Alle anderen töteten sie. —

Dann begaben sie sich wieder nach Bugabo und erzählten Buyenje, was sie ausgerichtet hatten. Er freute sich sehr und sprach: „Jetzt wartet drei Jahre, alsdann gehet dorthin zurück und sehet nach, ob sie sich vermehrt haben!" —

Als sie die Gewitter später zum vierten Male so vertilgt hatten, und als sie eben im Begriffe waren, dies zum fünften Male zu wiederholen, da donnerte es mit wuchtigem Schlage und das Gewitter tötete sie. Nur wenige retteten sich. Sie kamen zurück nach Bugabo und sagten dem Könige, daß alle übrigen gestorben seien. —

Und der König sprach: „Dann hört auf!" —

Sie hörten auf. — (Fortsetzung in 22).

Anmerkungen.

1. Das Gewitter denkt man sich aus Scharen von kleinen roten Vögeln bestehend, von denen mit jedem Blitz eine Anzahl auf die Erde kommt. Der Donner entsteht durch das Rauschen der Vögel durch die Luft. Die Gewittervögel wohnen in einem Felsen. Der Geist des Gewitters ist Kaiura-Nkuba.
2. Karamage, Mugasha und Buyenje gehörten dem Volksstamm der Bahima an.
3. *akannei* und *oruakatano* zum vierten und fünften s. später.
4. *abandi* „die anderen" heißt auch „einige".

---

[1]) Landschaft im Kagera-Sumpfe.

22. Das Hülfszeitwort in Verbindung mit dem Zeitworte.

Hierbei kommt nur das Hülfszeitwort „sein“ (nicht auch „haben“) in Betracht.

Infinitiv: *kuba kugonza* lieben
Mittelwort: *-baire -gondize* geliebt gehabt haben
Imperativ: *obe nogonza!* liebe!
tube nitugonza! laßt uns lieben!
mube nimugonza! liebet!

Indikativ. Affirmativ.

A. Gegenwart. I. Gegenwart.

mba ningonza ich pflege zu lieben
oba nogonza du pflegst zu lieben
aba nagonza er pflegt zu lieben
tuba nitugonza wir pflegen zu lieben
muba nimugonza ihr pflegt zu lieben
baba nibagonza sie pflegen zu lieben.

II. Gegenwart.

nimba ningonza ich liebe	*nituba nitugonza* wir lieben
noba nogonza du liebst	*nimuba nimugonza* ihr liebt
naba nagonza er liebt	*nibaba nibagonza* sie lieben.

III. Gegenwart.

naba ningonza ich liebte soeben
waba nogonza du liebtest soeben
yaba nagonza er liebte soeben
tuaba nitugonza wir liebten soeben
muaba nimugonza ihr liebtet soeben
baba nibagonza sie liebten soeben.

B. Vergangenheit. I. Vergangenheit.

mbaire ningonza ich liebte	*tubaire nitugonza* wir liebten
obaire nogonza du liebtest	*mubaire nimugonza* ihr liebtet
abaire nagonza er liebte	*babaire nibagonza* sie liebten.

II. Vergangenheit.

nkaba ningonza = *nkaba ngondize* ich habe geliebt
okaba nogonza = *okab' ogondize* du hast geliebt
akaba nagonza = *akab' agondize* er hat geliebt

tukaba nitugonza = *tukaba tugondize* wir haben geliebt.
mukaba nimugonza = *mukaba mugondize* ihr habt geliebt
bakaba nibagonza = *bakaba bagondize* sie haben geliebt.

III. Vergangenheit.

nabaire ngondize ich habe geliebt oder ich hatte geliebt
wabaire ogondize du hast geliebt oder du hattest geliebt
yabaire agondize er hat geliebt oder er hatte geliebt
tuabaire tugondize wir haben geliebt oder wir hatten geliebt
muabaire mugondize ihr habt geliebt oder ihr hattet geliebt
babaire bagondize sie haben geliebt oder sie hatten geliebt.

C. Zukunft. I. Zukunft.

ndaba ningonza = *ndaba ndagonza* ich werde lieben
oraba nogonza = *orab' oragonza* du wirst lieben
araba nagonza = *arab' aragonza* er wird lieben
turaba nitugonza = *turaba turagonza* wir werden lieben
muraba nimugonza = *muraba muragonza* ihr werdet lieben
baraba nibagonza = *baraba baragonza* sie werden lieben.

II. Zukunft.

ndiba ningonza ich werde lieben
oriba nogonza du wirst lieben
ariba nagonza er wird lieben
turiba nitugonza wir werden lieben
muriba nimugonza ihr werdet lieben
bariba nibagonza sie werden lieben.

III. Zukunft.

ndaba ngondize = *ndaba nkagonza* ich werde geliebt haben
orab' ogondize = *orab' okagonza* du wirst geliebt haben
arab' agondize = *arab' akagonza* er wird geliebt haben
turaba tugondize = *turaba tukagonza* wir werden geliebt haben
muraba mugondize = *muraba mukagonza* ihr werdet geliebt haben
baraba bagondize = *baraba bakagonza* sie werden geliebt haben.

Indikativ. Negativ.

A. Gegenwart. I. Gegenwart.

timba ningonza ich pflege nicht zu lieben
toba nogonza du pflegst nicht zu lieben
taba nagonza er pflegt nicht zu lieben

tituba nitugonza wir pflegen nicht zu lieben
timuba nimugonza ihr pflegt nicht zu lieben
tibaba nibagonza sie pflegen nicht zu lieben.

II. Gegenwart.

tindikuba ningonza ich liebe nicht
torikuba nogonza du liebst nicht
tarikuba nagonza er liebt nicht
titurikuba nitugonza wir lieben nicht
timurikuba nimugonza ihr liebt nicht
tibarikuba nibagonza sie lieben nicht.

III. Gegenwart.

tinaba ningonza ich liebte nicht
tiwaba nogonza du liebtest nicht
tiyaba tagonza er liebte nicht
tituaba nitugonza wir liebten nicht
timuaba nimugonza ihr liebtet nicht
tibaba nibagonza sie liebten nicht.

B. Vergangenheit. I. Vergangenheit

timbaire ningonza ich liebte nicht
tobaire nogonza du liebtest nicht
tabaire nagonza er liebte nicht
titubaire nitugonza wir liebten nicht
timubaire nimugonza ihr liebtet nicht
tibabaire nibagonza sie liebten nicht.

II. Vergangenheit.
(besteht nicht).

III. Vergangenheit.

tinabaire ngondize ich habe oder ich hatte nicht geliebt
tiwabaire ogondize du hast oder du hattest nicht geliebt
tiyabaire agondize er hat oder er hatte nicht geliebt
tituabaire tugondize wir haben oder wir hatten nicht geliebt
timuabaire mugondize ihr habt oder ihr hattet nicht geliebt
tibabaire bagondize sie haben oder sie hatten nicht geliebt.

C. Zukunft.

tindiba ningonza ich werde nicht lieben
toriba nogonza du wirst nicht lieben
tariba nagonza er wird nicht lieben
tituriba nitugonza wir werden nicht lieben
timuriba nimugonza ihr werdet nicht lieben
tibariba nibagonza sie werden nicht lieben.

Konjunktiv. Affirmativ.

Gegenwart.

mbe ningonza ich liebe	*tube nitugonza* wir lieben
obe nogonza du liebest	*mube nimugonza* ihr liebet
abe nagonza er liebe	*babe nibagonza* sie lieben.

Konjunktiv. Negativ.

Gegenwart.

timbe ningonza ich liebe nicht
tobe nogonza du liebest nicht
tabe nagonza er liebe nicht
titube nitugonza wir lieben nicht
timube nimugonza ihr liebet nicht
tibabe nibagonza sie lieben nicht.

Wörter.

katikiro Minister (stammt aus dem Kiganda); Mehrzahl *batikiro*
kukiara spazieren gehen (= *kubunga*)
kuhesha schmieden
kusimba etwas in die Erde stoßen
kuhendeka zerbrechen (von selbst)
kuyungishana übereinander befestigen (z. B. mehrere Stöcke aneinanderbinden zu einer Stange)
kukuba hochsteigen
kushana ähnlich sein (*shana* = vielleicht)
kugutuka zerspringen

Amakúru ga Bugábo.

(Fortsetzung).

Yáshuba: Yátegeka ná batíkiro bée ná bakúngu.
Er tat dann: Er hielt Rat mit den Ministern seinen und den Ältesten.

Áti: „Ningónza kukíara ha íguru“. — Áti: „Muhesh' ébioma!“—
Er also: „Ich will spazieren in die Wolken“. — Er also: „Schmiedet Eisen!“—

Bábihésha. — Áti: „Mutem' émiti!“ —
Sie es schmiedeten. — Er also: „Schneidet ab Bäume!“ —

Bágitema. — Ati: „Musímbe!“ —
Sie sie schnitten ab. — Er also: „Stoßt sie ineinander!“ —

Bágisimba. Nibakóma n'ébioma, níbayungi-
Sie sie stießen in die Erde. Sie banden mit Eisen, sie befestigten

shána. — Níbagénda íguru. — Níbakuba. — — Ka ba-
übereinander. — Sie gingen hoch. — Sie kletterten. — — Als sie

báire bamár' ébiro bíshatu, ékiro kia kánnei — náwe
beendigt hatten Tage drei, den Tag den vierten — nämlich (als)

bágire kureba íguru ókuo rishána
sie versuchten zu sehen dort oben solches, wie sie (die Sonne) aussieht

— ómu kíro kia kánnei ébioma biágutuka n'émiti
— am Tage dem vierten die Eisen sie zersprangen und die Bäume

yáhendeka. Abántu bárugáo éiguru, bágua,
sie zerbrachen. Die Leute sie zogen aus dort aus der Höhe, sie fielen,

báfua, bóna. —
sie starben alle. —

Ká yaboine báfua, yárekera
Als er gesehen hatte sie starben, er ließ nach.

Níkuo, Buyénje yábaire ágire kuréba íguru;
Wirklich, Buyenye er hat es versucht zu schauen (in) die Wolken

abántu ábakubáyo íguru, abántu bakágua,
die Leute die aufstiegen dorthin hoch, die Leute sie sind gefallen,

bakáfua. Níkuo! —
sie sind gestorben. Wirklich! —

Nachrichten über Bugabo.

(Fortsetzung).

Als Zweites machte er das Folgende:

Er hielt Rat mit seinen Ministern und Ältesten und sprach: „Ich will in die Wolken steigen. Zu diesem Zwecke schmiedet mir eiserne Bänder!“

Und man schmiedete sie. —

Darauf der König: „Schneidet Bäume ab!“ —

Und man schnitt sie ab. —

Wiederum der König: „Stoßt sie ineinander!“ —

Und man tat es. Darauf band man die Stämme mit dem Eisen zusammen, richtete sie auf und begann hoch und höher zu steigen. Drei Tage war man auf diese Weise schon hochgestiegen. Als man

jedoch am vierten Tage im Begriffe war, zu erspähen, wie die Sonne ausschaute, da zersprangen die Eisen und die Bäume zerbrachen. Die Menschen fielen aus der Höhe herunter und starben alle.

Als der König dieses sah, hielt er inne.

Wirklich Buyenje hat es einmal versucht, in die Wolken zu schauen, und alle Leute, die aufgestiegen sind, sind heruntergefallen und gestorben! — So war es!

(Fortsetzung in 23).

Anmerkungen.

1. *Katikiro* ist der Minister bei Hofe, der keine Leute unter sich hat, sondern die Befehle des Herrschers ausführt.

Mukungu ist Dorf- oder Kreischef. —

2. *abantu* *abakubayo.*
die Leute welche aufstiegen dorthin.

Das bezügliche Fürwort lautet im Nominativ wie das Fürwort mit Artikel.

z. B.: er schlägt = *yatera* er, der schlägt = *ayatera.*
(Die Formen *natera* und *atera* lassen sich hierbei nicht anwenden).
sie lieben = *bagonza* welche lieben = *abagonza*
sie fallen = *yagua* (von Bäumen) welche fallen = *eyagua*
usw.

Dativ und Akkusativ des bezüglichen Fürwortes lauten wie das hinzeigende Fürwort „solcher“. Nur bei der I. Kl. lautete es nicht *oguo* sondern *owo*,

z. B. *owo* *natera,* *yagenda.*
den ich schlug, der ging.
oguo *natema,* *yagureta*
den (v. Baum) ich schnitt, er ihn holte usw.

23. Der Konditionalis.

Es gibt drei Konditional-Formen im Ruziba:
I. Die Form „würde“.
II. „ „ „wäre gewesen“.
III. „ „ „möchte“ oder „sollte“.

A. Affirmativ. I. Die Form „würde“.

a. Hülfszeitwort „sein“.

nakuba = *nakuba mba* = *nakuba ndi* ich würde sein
wakuba = *wakub' oba* = *wakub' ori* du würdest sein
yakuba = *yakub' aba* = *yakub' ari* er würde sein
tuakuba = *tuakuba tuba* = *tuakuba turi* wir würden sein
muakuba = *muakuba muba* = *muakuba muri* ihr würdet sein
bakuba = *bakuba baba* = *bakuba bari* sie würden sein.

b. Hülfszeitwort „haben“.

nakuba nina = *nakuba na* ich würde haben
wakub' oina = *wakuba na* du würdest haben
yakub' aina = *yakuba na* er würde haben
tuakuba tuina = *tuakuba na* wir würden haben
muakuba muina = *muakuba na* ihr würdet haben
bakuba baina = *bakuba na* sie würden haben.

c. Zeitwort.

nakugonza ich würde lieben
wakugonza du würdest lieben
yakugonza er würde lieben
tuakugonza wir würden lieben
muakugonza ihr würdet lieben
bakugonza sie würden lieben.

II. Die Form „wäre gewesen“.

a. Das Hülfszeitwort „sein“.

nakubaire = *nakubaire mba* ich wäre gewesen
wakubaire = *wakubair' oba* du wärest gewesen
yakubaire = *yakubair' aba* er wäre gewesen
tuakubaire = *tuakubaire tuba* wir wären gewesen
muakubaire = *muakubaire muba* ihr wäret gewesen
bakubaire = *bakubaire baba* sie wären gewesen.

b. Zeitwort „haben“.

nakubaire nina = *nakubaire na* { ich würde gehabt haben / ich hätte gehabt }
wakubaire oina = *wakubaire na* du hättest gehabt
yakubaire aina = *yakubaire na* er hätte gehabt
tuakubaire tuina = *tuakubaire na* wir hätten gehabt
muakubaire muina = *muakubaire na* ihr hättet gehabt
bakubaire baina = *bakubaire na* sie hätten gehabt.

(Wird fortgesetzt.)



Verlöbnis und Heirat bei den Bassutho im Holzbuschgebirge Transvaals.

Von Missionar C. Hoffmann.

Originaltext von mehreren Bassutho-Missionsgehilfen.

I.
Das Verlöbnis.

a) *Lesogana le fiwa lerumo ki malọme.*

Go cēa ga malọme go thomẹga ka mōkgwa ō wa gore: Lesogana ge le na le dikgaicēdi gomme kgaicēdi ya pēle e a cēwa, ba nyala ka dikgōmō, ki mōka dikgōmō cēla lesogana le cēa ka cọna mosadi, le a nyala. Gomme a bēka mosadi, gomme a belẹga ngwana wa mosetsana, yẹna a ya go rrakgadi. Rrakgadi ge a na le moshimanyana, go lokile.

Gomme moshimane yō ge a gōce, ba ba ishice go wẹla, mme ba alōga, ba boẹla gae, papago lesogana o re go ba molōkō wabo: Mo isheng go malọme go fiwa lerumo! Mme ba mo isha. Mme ge ba fihla, ba tsẹna ka kgọrọ, malọme o a cwa ka gae, a swēre lerumo, a le tsēma, a tlōga. Gomme motlogōlo a le cēa, ba ya ka gae. Gomme ka manciboa

Der Jüngling empfängt vom Onkel, dem Mutterbruder, die Lanze.

Beim Onkel freien beginnt auf folgende Weise: Wenn ein Jüngling Schwestern hat, die älteste Schwester heiratet, und er für sie Rinder erhält, so sucht er sich für diese Rinder eine Frau. Er führt sie heim. Wird ein Mädchen geboren, so gehört es bezüglich späterer Heirat in die Familie der Tante, der Schwester ihres Vaters. Wenn diese Tante einen Sohn hat, so ist alles in Ordnung.

Ist nun dieser Sohn groß geworden, haben die Kinder die Mannbarkeitsschule absolviert und sind wieder nach Hause gekommen, so spricht der Vater des jungen Mannes zu seinen Verwandten: Bringt ihn zum Onkel, daß er die Lanze empfange! Sie

ba boca sebaka gore: Re tlishice motlogōlo wa lena go fiwa lerumo. Gomme ba lebōga ba re: Ki gona, go lokile! Gomme ba mo fa phoko le ga e le tselau, ba e hlaba ba dya; gomme sebaka ba mo fa letsogo; le yena a dya. Gomme le ge go sēsho gwa belegwa mosetsana, ba no ya go fiwa lerumo

bringen ihn hin. Sind sie dort angekommen und treten durchs Tor, so geht der Onkel mit einer Lanze aus seinem Hause hervor, stellt sich mitten im Eingang auf, woselbst er noch vor dem Neffen angekommen ist, spießt die Lanze in die Erde und entfernt sich. Der Neffe nimmt die Lanze, und man folgt dem Onkel ins Haus. Am Abend beginnt die Verhandlung. Die Verwandten des jungen Mannes führen ihre Sache durch einen Vermittler (Mann oder Frau) und sprechen: Wir haben euren Neffen gebracht, damit er die Lanze empfange! Darauf antworten die Angehörigen des Onkels: So ist's, es ist alles richtig! Nun geben sie dem jungen Manne einen Schlachtbock oder Hammel; das Tier wird geschlachtet und die gemeinsame Mahlzeit gehalten. Der Vermittler erhält ein Vorderblatt. Und wenn in der Familie des Onkels ein Mädchen noch garnicht vorhanden ist, trotzdem gehen die Angehörigen des Jünglings mit diesem hin, die Lanze zu empfangen.

b) *Go khunelwa thokgōla ga mmakgōlo.*

Ki gona go khunela thokgōla, ge ba ya go fiwa lerumo. Mo gongwe go khunela thokgōla ki ge motho a sēsho a cēa ga malome, gomme a isha morwa wa gagwe a re: Ki go isha go mmakgōlo wa gago go khunelwa thokgōla.

Die Verlobung beim Großonkel.

Die Verlobung ist vollzogen, wenn sie von dem Onkel die Lanze empfangen haben. Ist bei dem Onkel keine Tochter vorhanden, sondern nur Söhne, so bleibt die Familie zunächst eine Braut schuldig. Der Neffe heiratet eine Frau aus anderer Familie, schickt aber später einen seiner Söhne, sich von dem Großonkel resp. seinen Söhnen die schuldig gebliebene Frau zu holen.

Die Befestigung der Verlobung durch Zahlung von Rindern.

Kamorago ga mengwaga e mengwe ba tla re: Byalo lesogana re mo isha go malome a gagwe. Gomme ba ya le dikgōmō. Ge ba

Nach einigen Jahren heißt es: Nun bringen wir den Jüngling zu seinem Onkel. Sie nehmen Rinder mit. Wenn sie mit diesen Rindern

fihla le dikgōmō cē, malǫme a bōna a n̄cha phōlo, a ba hlabisha. Ki gǫna ba cēa lebipi ki gore makhura a lego mogōdung, ba se̱ga bosesenyane, ba apara molaleng; go apara bakgonyane le basetsana, bagwe̱ra ba ngwanenyana.

ankommen, so schenkt ihnen der Onkel einen Schlachtochsen. Sie nehmen den Rindertalg, d. i. das Fett, welches am Magen sitzt, zerschneiden es in dünne Streifen und hängen sie dem Freier und den Freiwerbern, sowie den jungen Mädchen, Freundinnen der Braut, um den Hals.

c) *Ge ngwana wa malǫme e sa le e monyane.*

Wenn die Tochter des Onkels noch klein ist.

Lesogana le godile, ga malǫme ngwanenyane e sa le e monyane, mme le̱sogana le rata go cēa, ba isha kgōmō go malǫme ba re: Ngwana o gōce, re mo nyake̱la mothǫ wa go mo golēca mǫllo! Ki go shupa gore: ga se mosadi wa gagwe, mosadi wa gagwe ki ye̱na ngwana wa malǫme. Gomme a cēa mosadi e mongwe. Gomme yō wa ga malǫme ye̱na ki mohumagadi. Mohlang a gōla, lesogana le ya go mmēka le ye̱na; ki mosadi wa gagwe le ye̱na.

Ist der Jüngling erwachsen, das Mädchen beim Onkel aber noch zu jung, und der Jüngling wünscht zu heiraten, so zahlen seine Angehörigen ein Rind an den Onkel und sprechen: Das Kind ist groß geworden, wir suchen nach jemand, der ihm Feuer anmachen kann! Das soll bedeuten: die, welche wir ihm zum Weibe suchen, ist nicht die eigentliche Frau; dieser Platz verbleibt der jetzt noch minderjährigen Tochter des Onkels. Nun darf der junge Mann zunächst eine andere Frau nehmen. Aber die Tochter des Onkels bleibt seine große Frau. Ist sie erwachsen, so führt er sie ebenfalls als sein Weib heim.

d) *Ge ba lēsa morwēdi wa malǫme.*

Wenn die Tochter des Onkels aufgegeben wird.

Mo gongwe babo lesogana ba ya go malǫme wa lesogana ba re: Motlōgōlo wa lena o godile, o nyaka mosadi. Gomme malǫme wa gagwe o tla n̄cha kgōmō, a ē fa motlōgōlo go mo ceisha, ye̱na ga a sa bǫa go tla go cēa.

Mitunter geschieht es, daß die Angehörigen des Jünglings zum Onkel gehen und sprechen: Euer Neffe ist erwachsen und sucht eine Frau. Wenn nun der Onkel ein Rind herausholt und dem Neffen gibt, damit er sich anderweitig

nach einer Frau umsehe, so bedeutet dies, daß die Sache erledigt ist und der Neffe auf des Onkels Tochter keine weiteren Ansprüche erheben kann.

e) *Ba nyaka mosadi.*

Ge mothǫ a nyakẹla morwa wa gagwe mosadi, ge a thǫma go mothǫ yō a bǫnago e kẹ o na le mosetsana, o thǫma ka go rōma mothǫ e mongwe e sego yẹna ka nnōshi, o rōma mothǫ e mongwe go ba ga Mokẹte. Yẹna ge a fihla, o thǫma go tsẹna ka e mongwe. Lencu la mathǫmo o tla re: Ki romilwe ki ba ga Mokẹte gore: Re tswaleng! Gomme bōna ge ba fetōla ba re: Le tswala kang? Gomme yō o tla re: Re ẹra mosadi! Gomme banna ge ba rata ba tla re: O! rena ga re na taba, ge go ka kwana bōna, gobane ba godile, ga ba sa bolelẹlwa! Byalo monna yo a tlōga a boẹla gagabo, a bǫca papago lesogana. Byalo papago lesogana a bǫca morwa wa gagwe. Morwa a tlōga a ya go bolẹla le mosetsana. Ge lesogana le ya, le swēre sēlo, phēta goba mphsiri, gore ge ba kwane, a ō fe mosetsana. Ge a fihla, a bolẹla le mosetsana. Ge ba kwane, o a tlōga o ya gae. Ge a fihla, a bǫca papagwe. Byalo papagwe a busha a rōma mothǫ ēla gape gore a ye go kwisha ga e le ditaba. Gomme ge a hwēca e le cǫna, o a bǫa a tsebisha papagwe moshimane.

Byalo batswadi ba mosetsana ba shala ba bǫca bagabo; ba rōma mothǫ, leina ki mmaditsēla. Yẹna o tla tla a rwēle motsǫkǫ wa go

Die Werbung.

Wenn jemand für seinen Sohn um eine Frau wirbt, und er will mit einem Manne, von dem er weiß, daß er ein passendes Mädchen hat, in Verbindung treten, so beginnt er damit, daß er einen Dritten nach jenem Manne sendet; er geht nicht selbst hin. Wenn der Bote hinkommt, so läßt er sich durch einen Andern einführen. Sein erstes Wort lautet: Ich bin gesandt von Soundso, sie sagen: Laßt uns Leben zeugen! Wenn nun jene antworten, so sprechen sie: Womit wollt ihr erzeugen? Der Bote wird sagen: Wir sprechen von einer Frau! Ist es den Betreffenden angenehm, so antworten sie: Ach so! Wir haben nichts dagegen; vorausgesetzt, daß die Beiden wollen; denn sie sind erwachsen und brauchen keinen Vormund! Nun kehrt der Bote nach Hause zurück und sagt es dem Vater des jungen Mannes an. Der Vater sagt es seinem Sohne. Der Sohn macht sich auf, mit dem Mädchen zu reden. Zugleich nimmt er ein Geschenk mit, Perlen oder einen Messingring; kommt er mit dem Mädchen überein, so gibt er ihr dasselbe. Ist er angekommen, so spricht er mit dem Mädchen. Stimmen sie überein, so macht er sich auf, geht nach

shilwa, o ishwa gagabo lesogana. Motho yō ki mosadi yọ a lokecẹgo modiro ō. Byalo ba lokẹla motsọkọ ka serotwaneng, ba chēce mabẹle (mphọgọ). Gomme thẹkgọ yō ya motsọkọ ba e bēa godimo. O a sepēla a fihla. Ge a fihlile, ba mo hlakanēca. O a dula. Gomme o a tlōga, o tlogẹla thẹkgọ yō ya motsọkọ, gobane thẹkgọ yō ya motsọkọ e nyaka dikgōmō. Byalo bōna ba shala ba itokisha bagabo lesogana, gore ba dire morẹro wa go nyaka dikgōmō. Gomme ge ba bicane, metswalo le dikgadi ba kgōbōkane. Kgōmō ya pēle e tla ñchwa ki kgaicēdi ya moshimane. Ki yọna e tlago di ẹta pēle. Byalo bōhle metswalo ka mōka e tla ñcha e thēkisha kgaicēdi ya lesogana. Bōhle ba ñcha dikgōmō.

Byalo ge dikgōmō di badilwe ki bathọ ba ba tlilego molatọng, e lego bagabo papago moshimane, ba thọma go ñcha bakgonyana ba ba ka di ñchang go di isha bogadi bya lesogana. Ba tla thọma go ñcha bakgọnyana ba pēle, ba re leina la bōna ki bakgonyana ba mogōbọ; ki bao ditaba di tsenago ka bōna. Gape go na le ba bangwe bakgonyana, bōna leina ba re ki bakgonyana ba thọpa. Ba thọpa ki gore ki bakgonyana ba banyana ba ba dulago le dikgarēbe. Gomme mosadi yō e lego kgaicēdi ya lesogana o tla cēa serọtwana le motsọkọ wa go shilwa, a ẹta dikgōmō pēle, ba di isha go nyala. Ge di tsẹna gae gare ga mōtse, basadi ba phalalẹla

Hause und sagt es seinem Vater an. Alsbald sendet der Vater noch einmal jenen Boten, damit er vernehme, ob die Sache richtig sei. Und wenn derselbe findet, daß die Verwandten des Mädchens willig sind, so kehrt er zurück und teilt es dem Vater des jungen Mannes mit.

Alsbald setzen die Eltern des Mädchens die Familienangehörigen in Kenntnis; dann senden sie die Wegemutter, daß sie gemahlenen Tabak nach dem Wohnort des jungen Mannes trage. Der Bote muß eine Frau sein. Sie stecken den Schnupftabak in einen kleinen Korb, nachdem sie denselben mit Bärmehirse gefüllt haben. Die Dose mit dem Schnupftabak stellen sie obenauf. Die Wegemutter geht hin. Man kommt ihr entgegen. Sie setzt sich nieder. Wenn sie wieder weggeht, so läßt sie die Dose mit dem Schnupftabak stehen; denn die zeigt an, daß man auf ein Verlöbnis eingehen will und nun Rinder als Zahlung erwartet. Darauf beraten sich die Angehörigen des jungen Mannes über die zu zahlenden Rinder. Die ganze Sippe versammelt sich. Das erste Rind wird von der Schwester des Jünglings gegeben. Das macht den Anfang. Darauf gibt die ganze Sippe und unterstützt die Schwester des jungen Mannes. Allesamt geben sie Rinder zu diesem Verlöbnis.

Sind nun die Rinder von den in dieser Sache herbeigekomme-

ka mefēng, ba di betha ka yona go di bushēca morago; bagapi ba cona le bōna ba di gapelēca go tsena leshakēng. Gomme ge ba fence basadi, ba tla gae. Gomme ge ba fihlile, ba tla ba fa n̄tlō e ngwe, le ba bangwe bakgonyana ba ba fa e ngwe. Byalo ba thoma go bala dikgōmō. Gomme ge ba hwēca e le ce di shupago, ba tla re: Le se ke la re shupa! Byalo ba tla busha ba 'bolela ya seswai. Ba tla re: Ga re bapēcwe! go fihla ge ba n̄cha ce lesome le go isha pēle. Byalo bōna ba tla re: Re a le hlabisha! Gomme ge ba dumela, gona ba tla ba hlabisha kgōmō. Fela ga se gore kgōmō yō ba e hlabishicego bakgonyana e tla lēswa, aowa; bakgonyana ba tla busha ba n̄cha e ngwe sebakeng sa yona. Byalo ba tla ba hlapisha ka leshapelo, ba ba fa didyo le byalwa le mapōto le dinama ca kgōmō yo byalo. Ge go fedile, ba ya gae; go fela ca lenyalo.

nen Angehörigen des Vaters des jungen Mannes gezählt worden, so werden die Freiwerber bestellt, welche diese Rinder nach dem Wohnort des Schwiegervaters des jungen Mannes hinbringen können. Zunächst bestellt man die Freiwerber, welche voranzugehen haben; ihr Name lautet Freiwerber des Jubelgesangs; das sind die, durch welche die Angelegenheit vorgetragen werden soll. Ferner gibt es noch andere Freiwerber, deren Name lautet Freiwerber der Hütte; das soll heißen: die Freiwerber, welche die Mädchen zu unterhalten haben. Jene verheiratete Schwester des jungen Mannes nimmt das Körbchen mit dem Schnupftabak und geht vor den Rindern her, welche man nun zur Abschließung des Verlöbnisses nach dem Wohnort des Mädchens bringt. Sind sie in das Dorf gekommen, so stürmen die Frauen des Ortes mit Hackenstielen auf die Rinder los, schlagen sie und versuchen, sie zurückzujagen. Dagegen bemühen sich die Treiber der Rinder, die Tiere in den Viehkraal hineinzubekommen. Haben die Männer endlich die Weiber besiegt, so begeben sie sich in die Heimstätte. Dort eingetreten, erhalten sie eine Hütte, und die jüngeren Freiwerber erhalten auch eine Hütte. Nun fangen sie an, die Rinder zu zählen. Finden sie, daß ihre Zahl sieben beträgt, so sagen sie: ihr sollt nicht auf uns hinzeigen! (*Go shupa* = auf etwas hinzeigen, mit dem Zeigefinger der rechten Hand auf etwas hindeuten. Der Eingeborne zählt, indem er mit dem kleinen Finger der linken Hand beginnt. Er geht dann vom Daumen der linken Hand — *go fēca seatla* = die Hand alle machen = 5 — zum Daumen der rechten Hand hinüber, — *go selela* = hinübergehen = 6 —, und streckt den Zeigefinger der rechten Hand aus = *go shupa* = 7). Darauf

versprechen sie ein achtes Rind. Wollen die Eltern des Mädchens noch mehr Rinder haben, so sprechen sie: das genügt uns nicht! bis sie zehn und noch mehr Rinder herausgeholt haben. Ist das erledigt, so fragen die Empfänger, ob sie den Zahlern ein Rind schlachten dürfen. Stimmen sie zu, so wird ein Tier geschlachtet. Jedoch ist es nicht so, daß sie das Rind, welches sie für die Freiwerber geschlachtet haben, fahren lassen, nein, die Freiwerber müssen an Stelle desselben ein anderes zahlen. Darauf reichen sie ihnen Wasser zum Waschen, geben ihnen Speise, berauschendes Bier und leichtes Bier und Fleisch von jenem Rind. Dann kehren die Werber nach Hause zurück. Das Verlöbnis ist geschlossen.

f) *Ge lesogana a hlǫka dikgōmō.*

Mokgwa o mongwe ge lesogana a se na dikgōmō, le no re go monna yō a nago le dikgōmō, la kgopęla dikgōmō, gomme a le fa, la cēa mosadi, gomme o tla mmelegęla mosadi. Gomme kamorago o tlisha ce dingwe cė di latelago cēla a mo fago. Ki mōka ki bōgwe. Le ge e ka ba mokgalabye, ga go na taba, o cēre.

Mohlomǫng ge a se na dikgōmō, o no tlisha dipucanyane. Mehleng ya pēle ba be bà nyalwa le ka diphēta. Ge mothǫ a bekile mosadi, a belęga mosetsana, a cēwa, dikgōmō ca pēle di ya go fecisha mmagwe.

Ga e le Mauba ǫna ge a se na dikgōmō ca go bēka, bōna ba dula bogwēng go fihlęla ge ba belęga ngwana, a shǫmęla ba bogwēng. Ga Mamabōlō ga go byalo. Ba no fa mothǫ, a tlōga le mosadi wa gagwe, ba ya gagabo; gomme o tla no tsēba gobane o sa na le molato wa go fecisha.

Wenn der junge Mann keine Rinder besitzt.

Eine andere Weise ist die: Hat der junge Mann keine Rinder zum Frauenkauf, so wendet er sich an einen Viehbesitzer. Der gibt ihm Rinder, daß er das Verlöbnis schließen kann, und beansprucht dafür ein aus der zukünftigen Ehe hervorgehendes Kind, ein Mädchen zur Frau für sich beziehungsweise seine Söhne. Will jener junge Mann endlich seine Verlobte heimführen, so gibt ihm der Viehbesitzer abermals die dazu nötigen Rinder und wird dadurch sein Schwiegervater, dem der junge Mann verpflichtet bleibt. Auch alte Leute begeben sich mitunter in dies Abhängigkeitsverhältnis.

Wenn der Freier keine Rinder hat, bringt er möglicherweise Ziegen. Hat man doch in alter Zeit den Frauenkauf sogar mit Perlen vollzogen. Sind nicht genügend Ziegen gezahlt worden, so daß noch ein Schuldrest übrig ist, so bleibt derselbe stehen, bis aus der auf diese Weise zustande gekommenen Ehe eine Tochter

geboren ist, die — vielleicht schon als Kind — mit einem wohlhabenden Manne verlobt wird. Mit den Rindern, welche dieser anzahlt, berichtigt der Vater die noch für die Mutter des Kindes ausstehende Schuld.

Beim Stamm der Mauba in Sekukunisland ist das anders. Hat der Freier nicht genügend Rinder zum Heiraten, so muß er beim Schwiegervater wohnen, bis ein Kind geboren ist. So lange muß er für den Schwiegervator arbeiten. Beim Mamabolostamm im Holzbuschgebirge ist das nicht der Fall. Man gibt dem Freier die Frau, und er führt sie in seine Heimat. Der Rest der Schuld wird ihm gestundet.

g) *Ge lesogana le ya bogwēng,*

Ge lesogana le ya bogwēng, yẹna le makgatle, ba bēōlwa, gomme ba kitẹla moriri ka mohlaba, ba hlakanya le makhura. Mohlaba ki lefsika le lēsọ, ba le shila, e a ba lerōle. Mme ge ba kitēce, ba chẹla sebilo. Le sọna ki mafsikana a go phadima a bolẹta; le ọna ba o shila. Gomme ba chẹla hlọgọng ka ọna. Gomme ba apara diphēta ce di bọtse le difọto matsōgọng. Gomme basetsana bōna ba tlọla ka letsọku le lehubidu. Gomme ge ba fihlile bogwēng, basetsana ba mōtse ba bocana ka mōka ba re: Bakgonyana ba Mokẹte ba tlile! Gomme methēpa e kgōbōkane ka gabo monyadiwa. Gomme bakgonyana ba dule ka kgōrọng, gobane basetsana ba ba tlile go apēẹla bakgonyana. Didyo di budule, go tla tla basetsana ba bararo kgōrọng, ba kwatama ba lōcha; gomme banna ba dumēca. Mme ba tlōga. Bakgonyana le bōna ba tlōga, ba ya le bōna ka gae. Mme ba tsẹna ka ñtlọng, ba ba hlapisha, ba ba fa didyo. Ga e le go robala, gona ba robala ñtlọng

Der junge Mann geht nach des Schwiegervaters Haus zum Besuch.

Wenn der junge Mann das Haus des Schwiegervaters besucht, so geht er in Begleitung des Freundes; beide lassen sich den Kopf so rasieren, daß nur auf dem Scheitel ein Haarschopf stehen bleibt. Den Schopf frisiert man mit einer Mischung Sand und Fett. Der Sand wird aus einem schwarzen Stein bereitet, den man zu Staub zermahlt. Haben sie das Haar frisiert, so streuen sie Glanzpuder darauf. Dieser Glanzpuder wird durch Zerreiben aus einem weichen, glänzenden Stein hergestellt. Sie behängen sich mit schönen Perlenketten und ziehen Perlenmanschetten auf die Arme. Und die Mädchen, die Freundinnen der Braut, bestreichen ihren Körper mit einer Mischung aus Fett und roter Erde. Sind sie nun vor dem Wohnort des Schwiegervaters angekommen, so versammeln sich die jungen Mädchen des Ortes bei der Braut, und der Bräutigam mit seinem Freund bleibt im

e tēe ka mōka ga bōna basetsana le masogana. Ga e le yẹna monyadiwa o chaba monna, le go bolẹla ga a bolẹle le yẹna; o no bolẹla le makgatle fẹla. Lesogana le ka se ke la bọna sefahlōgo sa mosetsana. Gobane go na le mokgwa, mosetsana o a khurumēca ka kọbo hlọgọng. E tla re ge e ka be lesogana le rata go bọna mosetsana, o tla ñcha sēlo, pudi le diphēta le ga e le se sengwe. Ki mo a tlago tlōsha kọbo mahlọng, gore a tle a mmọne sefahlōgo. Le gọna ge lesogana le ile bogwēng, a se ke a dulẹlwa ki kgwēdi e mphsa, gọna o tla lēfa ka pudi goba ñku le se sengwe.

Tor; denn diese Mädchen kochen erst für sie. Ist die Speise bereitet, so erscheinen drei Mädchen im Tor, verneigen sich und begrüßen die Besucher. Diese beantworten den Gruß, und die Mädchen kehren um. Der Bräutigam und sein Freund folgen ihnen zur Wohnung des Schwiegervaters. Sie treten ins Haus ein. Man gibt ihnen Wasser zum Waschen und reicht ihnen die Speise. Dann schlafen sie allesamt in einem Hause, d. i. in einem Raum, die Mädchen und die beiden jungen Männer. Aber die Braut hält sich von ihrem Bräutigam fern. Sie spricht nicht einmal mit ihm, sondern nur mit dem Freund. Der Bräutigam darf das Angesicht der Braut nicht sehen. Es besteht die Sitte, daß das Mädchen ihr Angesicht mit einer Decke verhüllt. Wenn der junge Mann das Mädchen gern sehen will, so muß er ein Geschenk geben, einen Ziegenbock, Perlen oder etwas anderes. Dann wird die Braut die Decke von den Augen ziehen, damit er ihr Angesicht anschaue. Ferner wenn der junge Mann das Haus des Schwiegervaters besucht, so darf er nicht bis zum Beginn des neuen Mondes dableiben, sonst muß er einen Ziegenbock oder ein Schaf oder etwas anderes als Strafe zahlen.

II.
Die Heirat.

a) *Go kgopẹla mosadi.*

Byalo ge ba thọma, ba rōma sebaka, mmaditsēla. Yẹna o a ya go kgopẹla mosadi. Ba tla re go yẹna: U reng? ga re gu kwe, cisha tswēci ya mmamothọ le seẹpe sa kgọrọ! Gomme o tla gōma a bọca papago moshimane. Ba tla ñcha kgōmō le namane ya phōlwane,

Die Bitte um die Frau.

Sie beginnen damit, daß sie einen Vermittler suchen, die Wegemutter. Diese geht um, um die Frau zu bitten. Man antwortet ihr: Was sagst du? wir verstehen dich nicht; bringe die Gebärerin für die Menschenmutter (eine Kuh für die Mutter der Braut) und das

gomme o a e tlisha. Kamorago babo lesogana ba rōma mothọ go kgopēca lesogana lēo gabo mosetsana gore: Ngwana wa lena shọ, a se lēwe ki dimphya! Ki mōka o dulēce. Gomme o tla re: Ki nyaka mosadi! Byalo ge lesogana le hlọka mosadi, la dula byalo, babo mosadi ba re: Tlisha tlōsha-diropēng! Le yọna ki kgōmō ya thsadi le namane ya thsadi. Gomme lesogana le ya go bọca babo; gomme ge babo ba sa mo fe kgōmō yō, o swanēce go dula ngwaga. Ki gore o tla mancibọa, a lala gọna. Didyo o dya gabo. Le go shọma o shọma gabo. Le ge babo mosetsana ba ka mo fa didyo, o tla gana o tla re: Ga ki nyake didyo, ki nyaka mosadi! Gomme kamorago o raka basetsana ba bangwe, a shala le mosadi wa gagwe fẹla. Gomme babo lesogana ba tlisha dikgōmō. Byalo babo mosetsana ba tla re: Cēa mosadi wa gago! Yẹna o tla ya gae, a re go babo: Ba mphile mosadi! Ki mo ba tlago rōma basadi go bica mosadi e lego ngwēci.

Beil zum Gebrauch im Tor (ein Rind für den Vater der Braut)! Sie kehrt um und sagt es dem Vater der Jünglings. Sie geben eine Kuh und ein Ochskalb heraus, und lassen beide hinbringen. Darnach senden die Angehörigen des jungen Mannes abermals jemand, daß er bei den Eltern des Mädchens für ihn bitte, und zwar mit den Worten: Da ist euer Kind; laßt ihn nicht von den Hunden gefressen werden! Fortan verweilt der Bursch und spricht: Ich bitte um meine Frau Wenn er nun also auf seine Frau warten muß, sprechen ihre Angehörigen zu ihm: Bringe was sie von unserm Schoß hinwegtun kann! Dies Ding ist eine Kuh mit Färskalb. Da geht der junge Mann es seinen Angehörigen anzusagen. Wenn ihm diese das gewünschte Rind nicht geben, so kann er ein ganzes Jahr vergeblich im Hause des Schwiegervaters zubringen. Das heißt, er kommt abends und schläft daselbst. Seine Mahlzeiten nimmt er zu Hause bei seinen Eltern ein; auch arbeitet er nicht bei dem Schwiegervater, sondern daheim für sich selbst oder seine Eltern. Bieten ihm des Mädchens Angehörige etwa Speise an, so schlägt er sie aus mit den Worten: Ich bitte nicht um Speise, ich bitte um meine Frau! Später jagt er die Freundinnen seiner Braut weg, und wohnt nur mit seiner Braut zusammen. Zuletzt bringen seine Angehörigen auch die verlangten Rinder. Nunmehr sprechen die Eltern des Mädchens: Nimm deine Frau! Darauf geht der junge Mann nach Hause und verkündigt den Seinen: Sie haben mir mein Weib gegeben! Alsbald senden sie Frauen hin, die junge Frau, d. i. die Schwiegertochter zu holen.

b) *Ba folōsha mokgonyane godimo ga n̄tlō.*

Mothọ o rata go bēka, mme ba re: Ga re na n̄tlō, aga n̄tlō! Gomme a aga. Ge a fedice, o re: Ki fedice! Gomme ba bọca sebaka gore: Re fedice, ba ka re folōsha godimo ga n̄tlō! Bōna ba re go sebaka: Re kwile, mme re sa bọca bēng ba gagwe! Ki mōka ba bolẹla ba rẹ: Mosadi wagago shọ, re gu file! Ki gọna go folōsha godimo ga n̄tlō, mo re go tsebago. Gomme ga e le go dula godimo ga n̄tlō mo gagēshọ ga Mamabōlō ga re go tsēbe. Ga e le mokgalabye Thsolo o re: Ga gēshọ ga Letswalo kgale ba be ba dira byalo; mokgonyane le makgatle ba be ba re go fēca n̄tlō, ba dula godimo ga yọna; yẹna mosadi wa bōna o tla a ba folōsha. Ki mōka ba ba file, o a bēka. Gomme ki ca ka ga Letswalo cēo. Gobane mekgwa e ya ka dinaga. Gomme ga e le monọ ga gēshọ ga Mamabōlō, ga ba dule godimo ga n̄tlō, ba no bolẹla fẹla ka molōmo, ba bọca sebaka, gomme sebaka se bọca babo mosetsana gore: Ba ga Mokẹte ba re: re folōshēng n̄tlọng, mme re folōshēng ka mosadi! Byalo babo mosetsana ba bolẹla, mme ge ba dumelane, ba re: Ba rerēsha, a re ba fēng mosadi wa bōna! Mme ba re go sebaka: Ba bọce u re ba re: re le file mosadi wa lena shọ, le ka tlōga le yẹna!

Der Schwiegersohn wird vom Dach herabgeholt.

Mitunter geschieht es, daß man dem Freier, der nun seine Frau endlich heimführen möchte, noch einen Auftrag gibt. Die Schwiegereltern sagen ihm: Wir haben kein Haus; baue uns ein Haus! Dann baut er es. Ist er fertig, so spricht er: Ich bin fertig! Es wird dem Vermittler gemeldet: Wir sind fertig; nun können sie uns vom Hause herunter holen! Die Angehörigen der Braut antworten dem Vermittler: Jawohl, aber wir müssen es erst dem Eigentümer des Mädchens ansagen! Die Eltern geben ihre Einwilligung mit den Worten: Da ist deine Frau; wir haben sie dir gegeben! Das ist „das vom Hause Herabholen", soweit wir es kennen. Daß der Bräutigam dabei auf dem Dach des Hauses sitzt, ist bei uns, dem Mamabolostamm, unbekannt. Jedoch der alte Tsolo macht folgende Angaben: In meiner Heimat, beim Letswalostamm (ein Nachbarstamm), war es in alter Zeit üblich; der Schwiegersohn und sein Freund setzten sich nach Fertigstellung der Hütte oben auf das Dach, und ihre Frau (die Braut) kam und hieß sie herabsteigen. Damit hatten sie die Frau in Empfang genommen, und der Bräutigam konnte ihre Heimführung in die Wege leiten. Aber das ist nur beim Letswalostamm Sitte. Denn die Gebräuche richten sich nach den verschiedenen Ländern. Dagegen sitzen sie bei

uns, dem Mamabolostamm, nicht auf dem Dach; es ist nur eine Redensart; sie machen dem Vermittler Mitteilung, und der Vermittler spricht zu den Angehörigen des Mädchens: Die von Soundso sagen: holt uns vom Dach herab, holt uns durch die Braut herab! Darauf beraten sich die Angehörigen der Eltern, und stimmen sie überein, so geben sie die Antwort: Es ist wahr, laßt uns ihnen ihre Frau geben! Dann sprechen sie zum Vermittler: Sage ihnen und sprich: sie lassen euch sagen: „Wir haben euch eure Frau gegeben, da ist sie; ihr könnt sie abholen!"

c) *Ba bica mosadi e lego ngwēci.*

Byalo go tla basadi ba kgopela ngwēci. Gomme babo ge ba dumēce, ba bica mosetsana, ba mo alela legōgo ka ñtlong a dula, ba re: Re gu file ba ga Mokete! Gomme ge ba realo, a thoma go lla. Le mmagwe le yena o a lla. Gomme ba mo laya ba re: Ba ya go dira lehōdu, ba ya go dira motōi, cēo ka mōka u di kgotlelele, re gu file bōna! Gomme ge ba realo, o a lla. Gomme kamorago ba tla re go lesogana: Re a gu kgokela mphya ya gago; wena u cēe molamo u e bolaye! Gomme go mosetsana o tla re: Ge ba gu sēnya, u boe! Gomme ba cēa sedibelo sa makhura, ba mo tloca; a gana. Ba ñcha sēlwana, a dumela. Gomme ba ala legōgo lapēng; a gana go tsena go lona. Ba ñcha sēlo, goba pudi le ga e le kgōmō. Gomme a ña a sepēla go fihla seferong, a ema; gomme babo lesogana ba ñcha sēlo, a cwa ka sefēro. A fihla seferong sa kgoro, a ema. Mme ba ñcha sēlo. Gomme mōwe basadi ba epela kopelo ya bōna ba re: „Sebōkabōki, a re yēng gae!" Ngwēci o a lla. Gomme ba

Die Schwiegertochter wird heimgeführt.

Nun kommen die Frauen und bitten um die Schwiegertochter. Wenn die Angehörigen zugestimmt haben, so rufen sie das Mädchen und breiten für sie eine Schlafmatte (das Bett der Eingebornen) im Hause aus; sie setzt sich darauf, und die Eltern sprechen: Wir haben dich denen von Soundso gegeben! Wenn sie also sprechen, fängt das Mädchen an zu weinen. Und ihre Mutter weint auch. Man gibt ihr folgende Weisung: Ob sie dich zum Dieb oder bösen Menschen machen, erdulde alles, wir haben dich ihnen gegeben! Wenn sie also reden, weint sie. Darnach sprechen sie zu dem jungen Mann: Wir binden dir deinen Hund an; nimm einen Stock und schlage ihn tot! Zu dem Mädchen sagen sie: Wenn sie dich schlecht behandeln, komm wieder! Dann nehmen sie einen Napf mit Fett und reiben sie ein; sie weigert sich. Sie schenken ihr etwas, da erlaubt sie es. Man breitet eine Schlafmatte auf dem

tla re ge ba sepēla, mosetsana o tla no e̱ma mo a ratago; ge a tla tlōga mō, ba tla n̄cha sēlo, byalo ka diphēta le mase̱ka le ce dingwe. Ba sepele̱la pēle le morago gore dilo di ate. Gomme ba fihla nōkēng, ba mo pepula. Ge ba fihla lesōrọng la gabo lesogana, papago lesogana o a tla, gomme a tsēma lerumo. Gomme mosetsana o a e̱ma; ba n̄cha sēlo, a tse̱na. Ge ba tse̱na, basadi ba ba mo hlakanedicego ba l̄eca mekgolōkwane, ba mmōkabōkisha. Gomme sefērọng sa ka gae o a e̱ma, ba n̄cha sēlo. Ge ba fihla lapēng, go a cwa mokhekōlo, a ba che̱la ka mētsi a re: „Chilwana a tsọku o a naiwa, chabe̱la n̄tlọng!“ A tse̱na, ba ala legōgo ka n̄tlọng. A tse̱na, a no e̱ma ka dinao. Mme ba n̄cha sēlo, a dula go lo̱na ye̱na le diphelegēci, ca gagwe. Ge ba tsēne, mosepēlo wa bōna o fedile. Le ga go le byalo masogana a tla a robala go t̄ee le basetsana ba ba tlilego le mosadi. Ye̱na a robala ka thọko.

Hofe (umhegter Hof, Wohnraum während des Tages) aus; aber sie weigert sich, auf die Matte zu treten. Man schenkt ihr etwas, eine Ziege oder ein Rind. Nun geht sie bis zur Hoftür; da bleibt sie stehen. Die Angehörigen des jungen Mannes schenken ihr etwas, und sie schreitet hinaus. Sie kommt bis zum Eingang des Dorftors und bleibt stehen. Man schenkt ihr abermals etwas, und sie geht durch das Tor und zum Dorf hinaus. Hier erheben die Frauen ihren Gesang: „Zögernd einher Schreitende, laß uns nach Hause gehen!“ Die bräutliche Schwiegertochter weint. Während sie nun dahinschreiten, bleibt das Mädchen überall stehen, wo es ihr beliebt; soll sie weitergehen, so müssen sie ihr ein Geschenk geben, wie Perlen, Armringe und anderes. So gehen sie bald rückwärts, bald vorwärts, damit der Gaben viel werden möchten. Wenn sie an einen Fluß kommen, wird sie von jemand auf dem Rücken hinübergetragen. Sind sie endlich am Toreingang der Heimat des Bräutigams angekommen, so kommt dessen Vater herbei und pflanzt eine Lanze in dem Eingang auf. Die Braut bleibt stehen; man gibt ihr ein Geschenk, und sie tritt ins Dorf ein. Alsbald fangen die ihr entgegenkommenden Weiber an zu jodeln und geleiten sie langsam weiter. Am Hofeingang der Heimstätte bleibt sie stehen; man gibt ihr ein Geschenk, und sie tritt ein. Sind sie auf dem Hofe angekommen, so tritt eine alte Frau hervor, besprengt sie mit Wasser und spricht: „Verregnetes Schnupftabaksmahlsteinchen, flüchte ins Haus!“ Sie tritt ein; man breitet die Schlafmatte im Hause aus. Sie betritt dieselbe mit den Füßen. Sie geben wieder ein Geschenk; da setzt sie sich auf die Matte, und ihre Begleiterinnen setzen sich zu ihr. Sind sie

im Hause, so ist der Marsch zu Ende. Indessen kommen der Bräutigam und andere junge Männer und schlafen mit den die Braut begleitenden Mädchen in einem Raum. Die Braut schläft abseits.

d) *Go chǫlla bongwēci.*

Ba tlo hlwa macaci a mabēdi goba a mararo, basetsana ba ya kgǫnyēng, gomme banna ba shala ba hlaba pudi goba n̄ku yō ba rego ki ya go tlǫla makhura. Mancibǫa go tla ba le monyanya wa bōna, gomme ba tla dya nama ya pudi ya ka mosiwane. Bathǫ ba mōtse ba phephęla mme ba lēcu mekgolōkwane, ba bina, gomme ba thakgēce. Yęna ngwēci o tla boęla gae, ba ya gagabo mosetsana, ba re ba ya go chǫlla bongwēci. Gomme ba tla rwala hlǫgo ya pudi yō, ba isha go mogōlo wa mosetsana. Yęna ge a e amogēce, o tla e lēfa ka sēlo; mohlomǫng o tla dira byalwa, gore mosetsana a gǫme a ye bogadi, a rwēle. Goba a n̄cha se sengwe, pudi goba sēo a lego nasǫ. Gomme go bǫa, a tla le diphelegēci. Cǫna go sasa di a tlōga; le makgatle a tlōga; ki gǫna a bekilwe.

Ausschütten der Schwiegertochterschaft.

Sie verweilen zwei oder drei Tage; die Mädchen gehen nach Holz, und die Männer schlachten die Ziege oder das Schaf, von dem sie sagen, daß es geschlachtet wird, damit sie Fett haben, die Haut einzureiben. Am Abend findet ihr Fest statt; sie essen das Ziegenfleisch vom Vormittag. Die Bewohner des Dorfes führen Reigen auf und jodeln; sie tanzen und sind fröhlich. Aber die Schwiegertochter geht nach ihrer Heimat zurück; die Freundinnen begleiten sie; man nennt das „die Schwiegertochterschaft ausschütten“. Sie tragen den Kopf der Ziege und bringen ihn der älteren Schwester der jungen Frau. Hat diese den Ziegenkopf in Empfang genommen, so zahlt sie dafür irgend etwas; vielleicht bereitet sie Bier, damit die junge Frau es mitnehme, wenn sie zu den Schwiegereltern zurückkehrt. Vielleicht gibt sie auch etwas anderes, eine Ziege oder was sie hat. Kehrt sie zurück, so kommt sie mit ihren Begleiterinnen. Diese gehen alsdann am Morgen in ihre Heimat zurück, ebenso der Freund des Bräutigams; denn die Braut ist nun heimgeführt.

e) *Mōkgwa wa mosadi e mōfsa.*

Gomme ge kgwēdi e dula, a hlapa, o a tlōga a ya gagabo. O bone kgwēdi, a bǫa a dula. Gomme ge a fetilwe ki dikgwēdi ce nne,

Wie sich die junge Frau zu verhalten hat.

Fängt der neue Mond an, und die Menstruation tritt ein, so geht die junge Frau nach ihrer Heimat.

ba mo isha gagabo; ba mo hlakola, ba mo apēsha phēta e talá, ba kgokela mohlosho mo phētēng. O a dula gona go fihlela a belega ngwana.

Ist die Menstruation vorüber, kehrt sie zu ihrem Manne zurück. Hat sich vier Monate hindurch die Menstruation nicht mehr eingestellt, so führt man die junge Frau in ihre Heimat zurück; man nimmt sie auf den Arm und trägt sie; man schmückt sie mit grünen Perlen; ferner bindet man ein Büchschen mit Medizinpulver daran. Die junge Frau bleibt in der elterlichen Behausung, bis sie das Kind geboren hat.

f) *Ga e le monna a cēa mosadi e mongwe.*

Wenn ein Mann eine zweite Frau nimmt.

Monna le yena o dira byalo ka lesogana. Ge a lata mosadi wa bobēdi le ga e le wa boraro, o dira byalo ka lesogana. Dikgōmō di cwa byalo ka ca lesogána. Gape le ge monna a na le basadi ba bannci, ka mōka ba fētwa ki wa ga malome wa gagwe, le ge a ka cēwa morago. Ba bangwe basadi le bōna ba tsēba gobane kgōshi e tla ba yena.

Der Mann macht es wie der Jüngling. Wenn er sich eine zweite Frau sucht oder eine dritte, so macht er es wie der Jüngling. Er bezahlt Rinder genau so wie der Jüngling. Ferner wenn ein Mann viele Frauen hat, die Vornehmste unter ihnen ist stets die Tochter des Onkels, selbst wenn sie später heimgeführt worden ist. Die übrigen Frauen wissen im Voraus, daß sie die Königin unter ihnen sein wird.

Inhalt.



Zu den neuen Sprachen von Süd-Kordofan.

Von Ferdinand Bork.

Im Sommer des Jahres 1910 hat Frau Brenda Z. Seligmann den Süden von Kordofan besucht und dort nebenher einigen Sprachstoff gesammelt, den sie in dieser Zeitschrift (Bd. I Heft 3) veröffentlicht hat. Der von ihr gewählte Name Nuba für die Völker jener Gegend dürfte sich aber kaum halten lassen, da die unbedeutenden Berührungen dieser neuen Sprachen mit dem aus Reinisch's Arbeiten so gut bekannten Nubischen den Namen Nuba nicht rechtfertigen. Wenn man sich den geringen Umfang des veröffentlichten Stoffes und die unvermeidliche Fehlerhaftigkeit erstmaliger Aufzeichnungen dieser Art vergegenwärtigt, so wird man es verstehen, wenn ich meine Ergebnisse nur mit einem gewissen Vorbehalte den Fachgelehrten vorlege. Ich gebe sie schon jetzt bekannt, weil sie der Sprachwissenschaft neue Rätsel aufgeben, deren Lösung der Mühe verlohnt. Wie es mir scheint, haben wir es hier in Süd-Kordofan mit einer Reihe verwandter Sprachen zu tun, die zusammen einen eigenartig entwickelten Typus darstellen, der einerseits stark an das Hamitische, andererseits auch an einige Sudansprachen erinnert und in mancher Hinsicht hoch altertümlich zu sein scheint.

Das Vokabular umfaßt sieben Sprachen, das Talodi, Eliri, Lafofa, Tumtum, Kanderma, Kawama und Lumun. Die letztgenannte scheint, wenn man aus den leider allzu dürftigen Angaben einen Schluß ziehen darf, dem Talodi am nächsten zu stehen, das vielfach mit dem Eliri übereinstimmt, während auf der anderen Seite das Kawama und das Kanderma eine Gruppe zu bilden scheinen. Das Tumtum hebt sich durch mancherlei Eigenheiten scharf heraus und steht wohl weiter abseits.

Die bedeutsamste Erscheinung dieser Sprachenwelt ist die nach dem vorliegenden Stoffe leider nicht mit völliger Klarheit bestimmbare Kategorien-Einteilung der Nomina, die in einem eigenartigen Präfix- und Suffixsysteme zum Ausdruck gelangt. Ich lasse die Klassen des Talodi folgen, das das System anscheinend am vollständigsten und in einer Hinsicht altertümlichsten zu enthalten scheint. Da es zunächst auf die Präfixe ankommt, die sich allein lebendig erhalten haben, so ordne ich die Klassen nach diesen Elementen. Der besseren Übersicht wegen sind die Präfixe und Suffixe kursiv gedruckt.

Gruppe I.

1) Singular *b*-, Plural *g*-, *k*-, — *b*-ira, *g*-ira (Lumun *b*-ira, Eliri *b*-ĕra, Kawama *j*-are, *ǵ*-are) Baum. — *b*-ŏk, *k*-ŏk Seriba. — *b*-er-u, *k*-era (Eliri *k*-ar-*b*-era, a-*b*-era, Iteration!) Habicht. — *b*-uduru, *k*-uduru (Lumun *k*-utura, Eliri *t*(?)-úduru, *n*-uduru) Schwein. — *b*-ĕsēda, *k*-ĕsēda Leopard. — *b*(!)-esēda-*b*-ati, *k*-esēda-*g*-ati Leopardenweibchen. —

2) Singular *u*-(vor Kons.), *w*-(vor Vokal), Plural g-, k-. — *u*-ri, *g*-ri (Kawama *u*-rīs, *ǵ*-uri) Antilope. — *u*-mado-*k*, *ka*(?)-mado-*k* (Eliri *u*-mado-*k*) Elefant. — *u*-mado-*w*-ati, *ku*-mado-*g*-ati Elefantenweibchen. — *w*-ē, *g*-ē (Lumun *w*-ai, Eliri *bw*-ai, *ć*-e, Lafofa ağı, *k*-ağı) Kuh. — *w*-igē, *k*-igē (Eliri igé, *k*-igé) Giraffe. — *w*-ige-*w*-ati, *k*-ige-*g*-ati Giraffenweibchen.

3) Singular *g*, Plural *m*. — *g*-eru, *m*-eru Löwe. — *g*-erū-ati, *m*-érū-āti Löwin. —

4) Singular *ǵ*, Plural *m*. — *ǵ*-iṅ-*gi*, *m*-iṅ-*gi* (Lumun *ǵ*-ini, Eliri *ǵ*-in-*ge*, Kawama i-*go*) Tag. — *ǵ*-oma, *m*-oma (Lumun *m*-an) Haus. — *ǵ*-odo-*k*, *m*-odo-*k* (Eliri *ć*-odo-*k*, Tumtum *m*-adi-*gi*, Lafofa *t*-aro-*i*, *m*-aro-*i*) Stern. —

5) Singular *ku*, Plural *a*. — *ku*-rasat, *a*-rasat (Tumtum āsă) Fliege. —

6) Singular *b*, Plural -. — *b*-ura, ura (Lumun *n*-ura, Tumtum *m*-ĕdē-*k*-ĕdē) Bulle. — *b*-akar-*u*, akar-*u* (Lafofa *b*-egor-*i*, a-gor-*i*) Huhn. — *b*-ár-*b*-ara, ári-ără (Lumun *b*-uri-*b*-uri, Eliri *b*-a-*b*-ura, *j*-a-(*j*)-ura) Mann. — *b*-ár-*b*-ati, ari-ati (Eliri *b*-a-*b*-ari, *j*-ari) Frau. — *b*-uru-*k*, eru-*k* (Eliri *p*-eru, eru) Strauß. — *b*-ulu, ulu Taube. — *b*-ara-*ṅ*, ara-*ṅ* Stock. — *b*-uri, er-*b*-i (Eliri *b*-eru-*b*-i, Kanderma órūva, it(?)uva) Vogel. —

7) Singular *ū*, Plural *ī*. — *ū*-rin-ga, *ī*-rin-ga Esel. —

Gruppe II.

8) Singular *d, t,* Plural *r.* — *d*-ŏk, *r*-ŏk Hund. — *d*-uwa-*k*, *r*-u'a-*k* Fuchs. — *t*-ăbās, *r*-ăbās (Lafofa *t*-wai, Kawama *k*-wai, *d*-wai) Strom. —

9) Singular *t,* Plural *l.* — *t*-ok, *l*-og (Lafofa *t*-ai, Kawama *kw*-ai, Tumtum *bo*-jĭri, *na*-giri) Quelle. —

10) Singular *t,* Plural -. — *t*-aelu, aelu (Kanderma, Kawama *t*-ole) Hyäne. —

11) Singular *k,* Plural *l.* — *k*-arámi, *l*-arámi Höhle. — *k*-ara-*ṅo, l*-ara-*ṅo* (Eliri *ć*-aré, *m*-aré, Lafofa *t*-ōli, *m*-ōli, Kawama *k*-idi, *n*-idi, Kanderma *l*(?)-ĭdĭ, *ṅ*-idi) Kochtopf. — *k*-idu-*k, l*-idu-*k* (Eliri *k*-atē, atē) Schild. — *k*-adu-*k, l*-adu-*k* Speer. — *k*-odo-*k, l*-odo-*k* (Kawama *k*-ado-*l, n*-ado-*l*) Stein.

12) Singular *ṅ, n,* Plural *l.* — *ṅ*-aré-tu-*k, l*-are-tu-*k* (vgl. *ñ*-are Eisen) Messer. — *n*-añora, *l*-añora (Eliri *n*-añora) Nacht. —

Wie schon aus den eingeklammerten Parallelen hervorgeht, bieten die anderen Sprachen und wohl auch das so wenig bekannte Lumun ungefähr das nämliche Bild dar, jedoch mit dem Unterschiede, daß die Klassenpräfixe nicht immer die gleichen sind. Das ist nicht auffällig, da sogar in ganz nahe verwandten Sprachen ähnliche Unterschiede vorhanden sind, vgl. das Geschlecht von arbor, arma und von arbre und arme. In zahlreichen Fällen haben Singular und Plural die gleiche Form, z. B. g-omi „Hand" und „Hände" (Lafofa). —

Die Klassenpräfixe spielen selbstverständlich eine Rolle bei den attributiven Adjektiven, und zwar erhalten sie im Plural durchweg, im Singularis zuweilen das Präfix ihres Nomens, z. B. Sing. *ć*-alan-ge *ǵ*-otē, Plur. *m*-alan-ga *m*-otē „die gute Keule" (Eliri). Sie greifen auch wohl in die Konjugation über, wenn auch heute noch nicht zu entscheiden ist, wie weit. Ein paar Beispiele: *b*-ara-*b*-ara *b*-ili-k *b*-ēla (*b*-ara-*ṅ*) „Mann einer hat—nicht (einen Stock)" (Talodi); *l*-igi *l*-ero (*l*-avera) „die Männer haben—nicht (Stöcke)" (Kanderma).

Aus Fällen wie *k*-odo-*k, l*-odo-*k* (Talodi) neben *k*-ado-*l, n*-ado-*l* (Kawama), wo bei gleichem Wortstamme der Endkonsonant so verschieden ist, daß eine lautgesetzliche Vertretung unmöglich erscheint, schließe ich, daß das Klassenzeichen ursprünglich doppelt gesetzt wurde: **k*-odo-*k*, **l*-odo-*l*, etwa wie im westlichen Hamitischen in einem besonderen Falle das t des Femininums, z. B. „Greis", „Greisin" amγar, *t*-amγar-*t* (Tamaschek), amγar, *th*-amγar-*th*

(Kabylisch). Über jeden Zweifel erhaben ist die Doppelsetzung in den Femininformen *u*-mado-*w*-ati, *ku*-mado-*g*-ati, *w*-ige-*w*-ati, *k*-ige-*g*-ati (aber anscheinend nicht in *g*-erŭ-ăti, *m*-erŭ-ati!) und in iterierten Bildungen wie *b*-ar-*b*-ara.

Nun heißt aber das Maskulinum zu *u*-mado-*w*-ati, *ku*-mado-*g*-ati: *u*-mado-*k*, *ka*(?)-mado-*k*. Zunächst ist zu beachten, daß die Sexusendung ati auf das Vorhergehende keinen merkbaren Einfluß haben kann. Ferner hat *u*-mado-*k* dasselbe Suffix wie *k*-odo-*k* u. a. und dieses lautet im Innern des Wortes anscheinend *w* (*u*-mado-*w*-ati). Daraus erschließe ich die Urform **kw*. Ist aber das Suffix *k* und *w* das gleiche, so werden auch die Präfixe *u* — in der Klasse 2 steht es für *w* — und *k* auch wohl auf dasselbe **kw* zurückgehen, das im Kawama gelegentlich noch enthalten ist z. B. *kw*-al (Kanderma ŏl, *l*-ol) Fliege. Sind aber die Elemente *u, k, w* auf altes **kw* zurückzuführen, so wird man auch die sämtlichen anderen Klassenzeichen (*g*, *ǵ*, *m*) der ersten Gruppe in derselben Weise erklären müssen. Die heutige Verschiedenheit wäre dann etwas Gewordenes, nicht Ursprüngliches, und die so überaus zahlreichen Fälle, wo Singular und Plural das gleiche Element aufweisen, dürften die altertümlicheren sein. Daraus folgt, daß die Präfixe und Suffixe von Hause aus nicht der Numerusbezeichnung gedient haben, sondern eben Klassenzeichen gewesen sind.

Die Numerusbezeichnung ist in diesen Sprachen davon getrennt gewesen, sie beruhte auf gewissen Veränderungen im Inneren des Wortes, von denen noch reichliche Spuren vorhanden sind. z. B. fiăh, aifŏh Kuh. — dūwā, ā-dŭw-ănḗ Schlange. — dūma, ā́-dūm-āne Strauß. — fā̆, na-fat-ane Baum. — nī-fĭa, nī-fī-āne Giraffe (sämtlich Tumtum), *w*-agitu, *ke*-ga-*m*-itu Pferd (Talodi), nudruba, nuduruba (Eliri), nūdurē, nĭdŭrē (Talodi) Hase, ṅuba, ṅaba Speer (Eliri).

Diese „inneren Plurale“, deren Gesetzmäßigkeit nur ein erheblich umfangreicherer Stoff erkennen lassen kann, scheinen mir die südkordofanischen Sprachen den hamitischen nahe zu stellen; wenigstens bin ich geneigt, in diesen einen hamitischen Bestandteil anzunehmen, der nicht ganz unbedeutend sein kann. Als nun die inneren Plurale, wahrscheinlich infolge des Einflusses einer nichthamitischen sudanischen Schicht allmählich untergingen, traten die Klassenzeichen als Numeruszeichen an ihre Stelle, und nunmehr beginnen Differenzierungsgesetze ihr Spiel zu treiben und aus der ursprünglichen Zweiheit eine Vielheit zu machen. Die mechanischen Triebkräfte dieses

Vorganges können wir heute kaum ahnen, da wir beispielsweise die Wirkungen des exspiratorischen und des musikalischen Akzents in diesen Sprachen nicht kennen. Doch zurück zu den Klassen.

In den Klassen 8—10 der zweiten Gruppe dürften sämtliche Klassenzeichen auf ein altes ḍ zurückgehen. Ich halte den Zerebrallaut für ursprünglich, weil sich von diesem aus die Entwickelung zu d, t, r, l, n am leichtesten begreifen läßt, und weil auch sonst in diesen Sprachen derartige Übergänge oft genug belegbar sind.

Es haben sich mir also zwei Formelemente ergeben, *kw und *ḍ, die ich stillschweigend als Klassenzeichen in Anspruch genommen haben. Auf den ersten Blick sehen diese den koptischen Artikeln *pe, pi* (m.) und *te, ti* (f.), die natürlich auch das Altägyptische kennt, den Bedschaartikeln *u* (m.) und *tū* (f.), den nachgestellten Somalartikeln *-k* (m.) und *-t* (f.) und denen des Galla *ća* (m.) und *tti* (f.) sehr ähnlich, so ähnlich, daß man sie geradezu als Urformen dieser bezeichnen könnte. Dazu kommt die eigenartige Doppelsetzung, die mit einem Sonderfalle des Westhamitischen übereinstimmt. Der Gedanke, daß eine Verwandtschaft vorliege, drängt sich von selbst auf. Es ist aber noch die Frage zu stellen, ob der formellen Übereinstimmung auch eine sachliche entspricht, oder, wenn Verschiedenheiten vorhanden sind, sich diese vielleicht als Ergebnisse einer abweichenden Entwickelung auffassen lassen.

Nach dem vorliegenden Stoffe habe ich den Eindruck gewonnen, daß die Klassen auf einer Einteilung der Substantiva in höhere und niedere beruhen[1]). Sämtliche Personen, die geschätzteren, gefährlicheren und die lästigen Tiere, der Tag, der Stern, das Haus, die Seriba gehören zur höheren *kw*-Klasse; die weniger geschätzten Tiere (Hund, Fuchs, Hyäne), die meisten leblosen Dinge (anscheinend soweit sie für den Menschen nicht von Bedeutung sind), die Nacht u. a. m. zu der niederen *ḍ*-Klasse.

Innerhalb der höheren Klasse macht sich nun anscheinend das Bestreben geltend, einiges herauszuheben, und zwar durch Komposition und Iteration[2]), während andererseits das Femininum herabgedrückt wird. Wenigstens scheint es mir, daß die Sexusendung

---

[1]) Vergl. in meinem Buch „Die Sprachen der Hamiten". Hamburg. Friederichsen & Co. 1912. S. 22 ff. Meinhof.

[2]) Sollte *b*-ar-*b*-ara „Mann" nicht das Urbild des Wortes Berber, βαρβαρος sein können?

ati nichts weiter ist als eine sekundäre Abzweigung von dem Klassenzeichen des Niedrigen *ḍ*.

Die weitere Entwickelung der alten Klassenzeichen *kw* und *ḍ* wird, wie es auch sonst bei der sprachlichen Entwickelung, die keineswegs eine naturgeschichtliche Entwickelung ist, die Regel ist, nicht immer gradlinig verlaufen sein. Es werden in gewissen Fällen die Elemente *kw* und *ḍ* verstummen. Geschieht dies häufiger, so werden die Reste des Systems in Unordnung geraten müssen, und es werden sich Mischtypen herausbilden, wie z. B. *t*-i-*ño*, *m*-i-*ño* (Eliri; Lafofa *t*-e, *m*-e) Stein; *kw*-ami-*r*, *l*-ami-*r* Mann (Kawama). Das Kawama scheint an solchen Mischtypen sehr reich zu sein, während das Talodi (vielleicht mit dem Tumtum und Kanderma) den alten Zustand verhältnismäßig am besten bewahrt hat. Ganz frei von Mischtypen ist es nicht; ich rechne dazu die Klassen 11 und 12.

Nunmehr möchte ich auf die Frage nach dem Zusammenhange dieses Klassensystems mit der hamito-semitischen Personenbezeichnung zurückkommen. Es handelt sich bei der letzteren ebenfalls um zwei Klassen, von denen die feminine, als das rein Neutrische umfassend, entschieden als die niedrigere zu deuten ist. Die südkordofanischen Sprachen rechnen nun den Femininsexus zwar zur höheren Klasse, aber sie scheinen ihn durch die Endung *ati*, die nach meiner Meinung auf *ḍ* zurückgeht, als etwas tiefer Stehendes zu kennzeichnen. Es wäre wohl denkbar, daß die südkordofanischen Sprachen in diesem Punkte etwas hoch Altertümliches bewahrt hätten, während das Hamito-Semitische eine jüngere Entwickelung darstellen könnte. Ich denke mir diese in der Weise, daß der Femininsexus in die niedere Klasse überführt wurde und dort die alte verwandte Endung *ḍ* verdrängte. Da aber, wie schon angedeutet, das vorliegende Tatsachenmaterial nicht hinreicht, um meine Vermutung zu beweisen oder zu widerlegen, die in so fern neue Bahnen weist, als sie das semitische Geschlecht als etwas Gewordenes, nicht etwas Ursprüngliches auffaßt, so ist es unbedingt notwendig, eine linguistische Expedition in jene unerforschten Gebiete zu senden, die die Angaben von Frau Seligmann erweiterte und berichtigte. Nach ihr muß es dort eine Unzahl von gründlich verschiedenen Sprachen geben, eine lockende Aufgabe für einen Sprachforscher!

Ehe ich weiter gehe, möchte ich hier ein kurzes Kapitel über die Wortbildung einschalten, das uns später von Nutzen sein

wird. Wie schwer oft die Entscheidung zu treffen ist, wenn man einem inneren Plural auf der Spur zu sein glaubt, mag man aus dem Worte *ni*-aro, *ni*-gi-*nĭ*-aro (Tumtum) „Leopard" ersehen. Der Stamm dieses Wortes scheint aro zu sein, das von *g*-eru, *m*-eru (Talodi) „Löwe" kaum zu trennen ist und an das hebräische ărī „Löwe" anklingt. Der gleiche Stamm kommt noch mehrmals in den südkordofanischen Sprachen vor. Der Plural *ni*-gi-*nĭ*-aro enthält ein Element gi, das sich als Synonymon zu aro darstellen wird. Es dürfte sich als ga in dem kawamischen Worte ga-*m*-era-*i* „Leopard" wiederfinden, dessen *m* und *i* ich als Klassenzeichen auffasse, dessen ga und era die Wortstämme sein dürften. In etwas abweichender Gruppierung sehen wir analoge Elemente in dem lafofischen Worte *p*-alu-*b*-ino-*r* „Löwe". *p*, *b*, *r* sind wohl die Klassenzeichen, alu = eru und ino die Wortstämme.

Dieser Typ der Wortbildung ist nicht ungewöhnlich. Er beruht auf der Verbindung synonymer Stämme, die durch Klassenzeichen verbunden sind, oder auf der ebenso gearteten Iteration. Ein paar Belege mögen das Wesen dieser Erscheinung veranschaulichen; die Klassenzeichen sind wiederum kursiv gedruckt. Ich lege das Kawama zu Grunde. Wie vorhin folgt der Pluralis dem Singularis.

Typus I. — *g*-uru-*g*-ami-*a*, *l*-uru-*l*-eni-*a* „Mann". Zum Stamme uru vgl. *b*-uri-*b*-uri (Lumun), zu ami vgl. *kw*-ami-*r*, *l*-ami-*r* (Kawama), *k*-amē, amī u. ä. (Lafofa) „Mann". — *k*-a-*v*-ari-tē < **k*-ar-*v*-ari-*tē* „Kürbis"; zu dem Stamme vgl. *ṅ*-aro (Talodi). — *t*-al-*n*-a-*ka* < **t*-al-*n*-al-*ka* (Talodi) „Kamel"; vgl. *t*-a-*m*-ala-*g* (Lafofa). — *k*-o-*nā*-de-*g*-ō, *k*-o-dun-*ga*-de-*g*-o (Tumtum) „Mann". — *k*-o-*m*-ani-*m*-ini-*a* [1]), *k*-ō-dŭg-*gā*-i-*j*-ă [2]) (Tumtum) „Frau".

Typus II. — *k*-ár-*w*-a „Tochter"; vgl. *p*-elu-*m*-i [3]) (Lafofa) „Tochter", *ñ*-are „Kind". — *m*-o-*gw*-eri < **m*-or-*gw*-eri (Lafofa) „Bier"; vgl. u-*m*-adi-*a* < *ur-*m*-adi-*a* (Kawama; sieh Typus III!); zu ur vgl. *t*-uru (Kanderma), zu adi vgl. *ṅ*-ālī (Tumtum). — *m*-ane-*m*-i (Talodi) „Mutter"; zu ane vgl. *n*-ana (Kawama), zu i vgl. ia (Lafofa), *l*-iṅi (Kanderma). — *d*-a-*b*-era < *d-ar-b-era (Kanderma) „Wind";

---

[1]) Es steckt das Wort für Mutter *m*-ane-*m*-i (Talodi) darin. Vergl. unter Typus II. —

[2]) Ist -a = ati?

[3]) Das Lafofa hat in einigen Fällen l gegenüber dem r der anderen Sprachen wie in *p*-alu-*b*-ino-*r* gegenüber aro, eru, era; *k*-ălō „Regen" gegenüber *p*-i-*ṅ*-erē (Talodi).

vgl. *d*-ero-*n* (Kawama), *kw*-er-*ni* (Lafofa). — *k*-ana-*ng*-ana (Eliri) „Wind“; vgl. *k*-ānă (Talodi). —

Typus III. — a-*m*-eri-*ka* „Berg“; vgl. *b*-aro-*k*, *k*-aro-*k* (Talodi). —

Es ist wohl anzunehmen, daß den Zahlwörtern die Klassenzeichen ebenso anhaften werden wie den Substantiven. In der Tat finden wir, daß unter dieser naheliegenden Voraussetzung die verwirrende Vielgestaltigkeit der Zahlwörter erheblich eingeschränkt wird. Im Talodi sind die Präfixe und Suffixe vollständig regelmäßig entwickelt, in dem verwandten Eliri sieht man nur Spuren davon.

Es wäre aber ein Fehler, die aus dem Vergleiche des Talodi und Eliri gewonnenen Gebilde als Normen für die übrigen Sprachen anzusehen. Wenn nämlich der Stamm eines Zahlwortes oder mehrerer mit k oder kw anlautete, so könnte es vorkommen, daß ein solcher Anlaut als Klassenzeichen behandelt würde und verschwände, während andererseits auch das Klassenzeichen mit dem Stamme fest verschmelzen könnte. Fälle ähnlicher Art kommen in allen Sprachen vor. Ich erinnere an frz. lendemain < ille inde mane, und la Pouille = lat. Apulia. Da es nun schwerlich in allen Fällen möglich sein wird, sichere Kriterien zur Ermittelung des Wortstammes zu finden, so wird man sich vielfach bescheiden müssen, bis uns ein günstiger Zufall besseren Stoff liefert.

	Talodi	Eliri	Tumtum
1.	*j*-íli-*k*	elle	*nī*-ṅoṅ-*i*
2.	*a*-íla-*k* [1]	eta	kera
3.	*a*-ida-*k*	eta-*k*	kōdŏna
4.	*k*-ebá-ni-*k*	*j*-íbi-ni-*k*	*k*-igi-*so*
5.	*č*-ekun-*ǵ*-íli-*k*	*č*-ébin-*g*-ela	*k*-ami-ni, ısimo
6.	tani-*j*-íli-*k*	mena-*j*-elle	*a*-tĕ-*kā*-den nī-ṅoṅ-*i*
7.	tani-*a*-illa-*k*	mena-*j*-eta	*a*-tĕ-*kā*-den nera
8.	tani-*a*-ída-*k*	mena-*j*-éla-*k*	*a*-tĕ-*kā*-den kōdŏna
10.	tani-gwano-*k*	*je*-meñu-no-*k*	

	Kanderma	Kawama	Lafofa
1.	kené	*w*-égătú-*ru*	*d*-ilĕ-*ti*
2.	kĕrīčan	uten	batéran
3.	kĕrīčin	toli	batádan
4.	malu	kuora	*k*-ōka

[1]) Es wäre möglich, daß das a- einiger Zahlwörter gleicher Herkunft wäre wie das gleiche Präfix des Schilluk z. B. a-kjel „eins“, a-rio „zwei“, a-ddak „drei“.

Kanderma	Kawama	Lafofa
5. thĕnĕ	*to*-dēne	*g*-rē-*g*-um
6. rĕ-čičén	nĭr-*gh*-il	*d*-ile-*di*-deni-*t*
7. mălŭ-čičin	kuri-tori	batéran-*di*-deni-*t*
8. ŏbō	d-ubo	batádan-*di*-deni-*t*
10. ori	di	ter-um

Eins. — Die so einfach und ursprünglich aussehenden Formen für Eins des Talodi und Eliri scheinen nun in der Tat Substanzverlusten allein ihre Einfachheit zu verdanken. Der Vergleich zwischen *nī*-ṅoṅi (Tumtum) und kené (Kanderma) lehrt, daß der Wortstamm mit k oder gar mit kw begonnen haben dürfte; ṅ ist nämlich in diesen Sprachen häufig die Vertretung eines k. Die Form des Tumtum dürfte aus **nī*-kwan-*gi* hervorgegangen sein. Mit dem Stamme kwan (ken) wäre die Form des Kawama *w*-égătú-*ru* wohl zu vereinigen, wenn man als letzten Stammkonsonanten ein ḍ (ṛ) ansetzte. Als vorläufige Urform nehme ich *kweṛe an. Diese hat eine gewisse Ähnlichkeit mit osthamitischem wal, wer, wal, aber auch mit sudanischen Formen wie bali, keda(i), kulu und (a)kjel des Schilluk und kel des Nuêr. Weiteres über die osthamitischen Formen usw. bei Reinisch: Die sprachliche Stellung des Nuba S. 151.

Zwei. — Auch die Zahl zwei scheint im Talodi recht abgeschliffen zu sein. Das Lafofa und Kanderma haben anscheinend sogar vier Stammkonsonanten unter der Voraussetzung, daß das beginnende b (< *kw) oder k (< *kw) stammhaft ist. Man vergleiche dazu uten (= *baten) im Kawama. Diese Voraussetzung scheint bestätigt zu werden durch eine an günstiger Stelle erhaltene Form der Zwei im Talodi. Die Zahl zehn ist im Talodi und Eliri nach demselben Systeme gebildet: *je*-meñu-no-*k* (Eliri) „zehn" ist zu zerlegen in meñu „fünf" und no „zwei", wie die etwas abweichende Bildung *je*-menja-lo-k-*je*-menja-lo-*k* „zwanzig" lehrt. Ebenso besteht das talodische tanigwano-*k* „zehn" aus tani „Hand" und gwano „zwei". Nach Analogie des Eliri scheint es mir nicht recht einleuchtend, daß das gw inmitten des Wortes ein Klassenzeichen sein könnte, eher würde man auf einen Stammbestandteil raten dürfen. Ich will nicht verhehlen, daß diese Beweisführung nicht ganz einwandfrei ist. — Das lafofische Wort ter-um „zehn" ist sicher verwandt mit *g*-rē-*g*-um „fünf". Wir werden von beiden den Bestandteil um abtrennen müssen, der mit *g*-omi (Lafofa), *é*-ebi (Eliri) „Hand" zusammenhängen dürfte. Dazu gehören ferner *k*-ami-ni (Tumtum) „fünf" und *k*-ebá-ni-*k* (Talodi) „vier". Ist meine Zerlegung richtig, so muß ter „zwei", rē „eins"

sein. Legt man nun auf ter „zwei" Gewicht, so wäre die erschlossene anlautende Doppelkonsonanz kw für „zwei" falsch. Aber beweisend ist dieses Verfahren nicht, da in diesen Sprachen der Anlaut eines Wortes verstümmelt sein kann und vielfach ist. Bleiben wir bei der m. E. besser beglaubigten Doppelkonsonanz, so darf man wohl als einstweilige Urform aufstellen: *kweṛedan, das wiederum mit osthamitischem war, bar, andererseits mit sudanischem bari, mel eine entfernte Ähnlichkeit hat.

Drei. — Im Talodi, und namentlich im Eliri, Kanderma und Lafofa erscheint die Drei als eine Abart der Zwei. Das wäre so zu verstehen, daß drei als Zusammensetzung von zwei und eins aufgefaßt werden müßte. Dann aber wäre nachzuprüfen, ob nicht auch die Eins zur Zwei in einem erkennbaren Verwandtschaftsverhältnisse steht. Das scheint in der Tat für das Talodi, Eliri, Tumtum und namentlich das Kanderma zuzutreffen. Die von mir rekonstruierten Urformen lassen dies nicht klar genug erkennen. Immerhin gebe ich zu bedenken, daß eine Zusammensetzung aus 1 + 1 dem Abschleifeb stärker ausgesetzt ist als die erheblich kürzere Eins. Eine handgreifliche Ähnlichkeit werden wir wohl nicht mehr erwarten dürfen. In noch höherem Maße wird der Substanzverlust der Drei zu merken sein, da hier gar drei Wörter in eins geflossen sind. Die erkennbare Urform wird sich, da der Verlust eher das Ende als den Anfang betreffen wird, der Zwei erheblich mehr nähern, als die Zwei der Eins. Ich erschließe als Urform *kweṛaḍen. Die abweichende Form des Kawama toli scheint mehr zu der Form des Nuba tosk-un zu stimmen, während die erschlossene Urform eher an sudanischem vota, mota, kuñal, kol erinnert. Sehr zu beachten ist, daß die Formen des Talodi a-ida-k, und des Eliri eta-k an ḍjak (Dinka), addak (Schilluk) und diak (Nuër) gemahnen.

Vier. — Nach Weglassung der Klassenzeichen im Talodi und Eliri erhält man ebani und ibini. Die auf gleiche Weise ermittelte Form des Tumtum igi, von der ēka des Lafofa nicht zu trennen ist, scheint zu zeigen, daß das Wort ursprünglich etwa *ekwaṛa gelautet hat, eine Form, die das Kawama als kuora ziemlich vollständig erhalten hat, während das Kanderma das anlautende k irrtümlich abgeworfen hat und so die Form malu hat entstehen lassen. Das Osthamitische bildet eine Form kems o. ä., die anscheinend durch Versetzung des m = w von der kordofanischen abweicht. Die Vertretung des nubischen s durch südkordofanisches l haben wir bei der allerdings anfechtbaren Gleichung tosk = toli kennen gelernt. Ich möchte

auch einige sudanische Formen erwähnen, die an die Form *ekwaṛa anzuklingen scheinen: poru, pudu, mir, vana, naro, asal. Ganz nahe stehen aber nach meinem Empfinden ụṅṅan (Dinka), aṅṅen (Schilluk). ouan (Nuêr).

Ich erwähne die manchmal recht wenig überzeugenden Anklänge an die sudanischen Formen der Zahlwörter, weil sich mir Zusammenhänge sachlicher Art ergeben haben, die ich im Folgenden begründen werde.

Die Kordofaner scheinen einmal nur bis vier gezählt zu haben. Jedenfalls ist im Talodi und Eliri die fünf eine Zusammensetzung aus vier und eins: če-kunğ-īli-k < *ke-k(e)wan(i)k-íli-k bez. čé-bing-ela < *ké-k(e)bin(i)k-ela, und der Stamm von vier und fünf ist mehrmals der des Wortes „Hand“. Auch die Form des Tumtum īsimo „fünf“ steht mit ṅ-isim „vier“ das aus atĕkā-den ṅisim (= Hand + 4) „neun“ bekannt ist, in Verbindung. Ferner bildet das Kawama und Kanderma die Sieben durch Addition von vier und drei: kuri-tori (kuora = 4, toli = 3) und mălŭ-čičin (malu = 4, kĕrīčĭn = 3). Das Kanderma und das Kawama haben ferner eine Form für acht, die im Gegensatze zu allen übrigen ursprünglich und einheitlich aussieht, mithin die nächst höhere Einheit nach der Vier sein könnte. Freilich wäre zu erwägen, wie weit diese Form ŏbō, d-ubo etwa mit nubischem idu-um, idwa zusammenhangen mag.

Ganz auffallend ist es nun, daß die Zählung nach der Vier im Sudan weit verbreitet ist. Ich stehe den betreffenden Sudansprachen als Laie gegenüber, indessen glaube ich, daß der von Gaụdefroy - Demombynes zusammengestellte Stoff aus dem Ubangi-Schari-Gebiete (Actes du XIV Congrès international des Orientalistes. Alger 1905. Partie II, Section IV. Paris, 1907) doch genügende Unterlagen für mein Ergebnis liefern kann. In einer Reihe von Sprachen dieses Gebietes lautet „acht“ 4 + 4 z. B. so-so (Horo, Sara Lak, Sara Peni, Sara Hii, S. 231; Mbai, S. Gulei, Kussuvulu, S. 232). Es handelt sich um Mundarten der Barma-Gruppe. Daß so „vier“ als die erste größere Einheit, und so-so „acht, als die zweite der Art aufzufassen ist, lehren die Formen für sieben sa do muta (Mbai), so ji muto (S. Gulei) = 4 + 3 und kada-soso (= un-de-octo) (Kussuvulu), dem sich die analog gebildeten Formen des Ndokoa, Nduku und Butu (S. 232) anschließen.

In der Gruppe Tumak - Ndam (S. 301) kommen für „vier“ Gebilde vor wie pari, pori, pudi, woro, weti, wedi, wodi, woli, weuri usw., für „sieben“ wo-subo, ur-gi-supo, la-k-sup (< *wela-k-sup), da-k-

sup (< *weda-k-sup) = 4 + 3, wobei „drei“ die Gestalt sap, sup o. ä. hat. Für „acht“ tritt die Iteration der „Vier“ ein: wodu-wodu, wel-wel, wor-wek, wo-wue, mar-gum, mar-gu u. a., für „neun“ disa mane, bisa mane, das 8 + 1 zu sein scheint.

In der Boa-Gruppe (S. 291), die ziemlich verschlissene Formen hat, scheint acht gelegentlich mit vier und zwei zusammenzuhängen. So lautet im Tunia „acht“ nana, „vier“ na; im Niellim ist „vier“ neri, „acht“ tu-neri. Das tu- mag der Rest einer Zwei sein, die sonst als ndri, iri, liru, ali in dieser Gruppe belegt ist.

Auffallenderweise tritt im Niellim ein Wort wel-wel oder bo-lo für „zehn“ ein. Bolo ist eine stärker reduzierte Form; statt ihrer hat das derselben Gruppe angehörende Mana bo-ale. Da der Etymologie nach wel-wel, bo-ale, bo-lo nur „acht“ bedeuten können, so schließe ich, daß die Zählung nach der Vier älter ist als die nach der fünf. Die zweite höhere Einheit wel-wel u. ä. wurde ohne weiteres in das neue System übernommen, obwohl die Form einen anderen Inhalt verhieß. Erleichtert wurde dieser Vorgang durch die Tatsache, daß das Wort „vier“ sich bereits aus *weḷ über *meḷi zu neri weiter entwickelt hatte.

Es lassen sich wohl noch mehr Belege für acht = 4 + 4 oder = 2 × 4 beibringen, die schließlich ganz verfärbt und verschlissen aussehen, wie tudusu u. ä. im Goran, Teda, Tubu (S. 264) < tuzo + akuzo (4 + 3). Aber nicht einen Beleg habe ich für die Fünf oder Sechs nach dem System der Vier gefunden. Über das Fehlen der Fünf wundere ich mich nicht, da die Auflagerung des neuen Fünf-Systems wahrscheinlich auch ein neues Wort für fünf erzeugt haben wird.

Dagegen zeigt sich bei der Sechs, wofern sie nicht als 5 + 1 erfaßt wird, die überraschende Erscheinung, daß sie als 3 + 3 oder 2 × 3 auftritt, so im Mbai als mutu-muta, im S. Gulei als muto-muto (S. 232), oder in den Mundarten der Sao-Gruppe (S. 276) als vre-kager (Kotoko von Kusri), worin kager = 3 ist, und ähnliche Formen aus Logone, Gulfei, Buduma und Kuri (S. 276). Die Silbe vre- (im Buduma und Kuri sar, r, har), ist sicher „zwei“, da vre-gade, vre-gande, ve-njade, ve-nade (Logone, Gulfei, Kusri) „acht“ (= 2 × 4) bedeuten; ein weiterer Beleg für die Zählung nach der Vier. In der Boa-Gruppe lauten die Formen der Sechs derart, daß man sie nur als eine Abart der Drei erklären kann. Ich setze hinter die verschiedenen Formen für „sechs“ jedesmal die zugehörige Drei in Klammern: itar (eteř), tar (iter), taar (tjeri), ar (teri). tala (ta = 3, ali = 2) (S. 290 f.).

Dieselbe Bildung der Sechs zeigen nun auch das Kanderma und das Kawama. rĕčičĕn (Kanderma) ist wohl in kĕrĭčan-kĕrĭčin (= 2 × 3) zu zerlegen, und nirghil (Kawama) in ńeri-k-toli (= 2 × 3). Das ist ein weiterer und zwar schlagender Beweis für den Zusammenhang dieser Gruppe mit den genannten Sudansprachen.

Man beachte ferner, daß die Hand in der Banda-Gruppe (S. 182) tene, tena usw. heißt, was mit kandermischem thĕnē, kawamischem *to*-dēne „fünf", talodischem tani „fünf" in Zusammensetzungen, lafofischem deni „fünf" in Zusammensetzungen, tumtumischen den in atĕkā-den nera (= 5 + 2) zusammenhängen mag.

Wie oben erwähnt, dürften die Südkordofaner die drei ersten Zahlwörter aus der Eins entwickelt haben. Die Drei wird in der primitiven Periode der Herausbildung des Zahlbegriffes auch die Bedeutung „viele" gehabt haben. Durch Ein- oder Anfügung von zwei und drei an die Nomina, wobei die beiden Zahlwörter schließlich zu bloßen Endungen oder Infixen oder Variationen des Stammvokals geworden sein mögen, dürften der Plural und der Dual entstanden sein. Sprachstämme, die nie einen Dual gekannt haben, werden auf ganz primitiver Stufe nur zwei Zahlwörter, „eins" und „viele" gehabt haben.

Auf dem Wege des Anfügens einer Einheit an die andere kommt man zuletzt an eine Grenze, und meiner Meinung nach wird diese schon bei der Drei erreicht, da jede weitere Anfügung einer Eins Formen erzeugen muß, die der Drei zum Verwechseln ähnlich werden müßten.

Trotzdem kann sich auf dieser primitiven Grundlage ein brauchbares Zahlensystem entwickeln, das etwa folgendes Aussehen gehabt haben mag: 1, 2, 3, 2 × 2, 2 × 2 + 1, 3 × 2, 3 × 2 + 1, 3 × 2 + 2, 3 × 3, usw. Diesem Systeme entstammt die Sechs im Südkordofanischen, in einigen Sudansprachen und — im Hamito-Semitischen. Man hat bereits die Beobachtung gemacht, daß in der letzgenannten Sprachgruppe die Sechs eine Abart der Drei ist, vgl. assyr. šalšu „drei", šeššu „sechs" (< *šadšu vgl. arab. sādis „der sechste"). Es liegt also dieselbe Grundlage des Zahlensystems in allen diesen Gruppen in Spuren vor. Da sich vorhin die gleichen Geschlechtsexponenten im Südkordofanischen und Hamito-Semitischen ergeben haben, so wird man über diese neue Tatsache nicht leichthin hinweggehen dürfen.

Über dieses primitive Zahlensystem hat sich im Sudan und in Südkordofan — für das Hamito-Semitische liegen noch keine Analysen

vor — das System der Vier gelagert. Das ist ein gewaltiger Fortschritt. Man betrachtete die Hand von oben und ließ den Daumen herabhangen. Wenn man noch die zweite Hand daneben hielt, so erhielt man die nächst höhere Einheit acht. Man zählt in Südkordofan 4 + 1, 2 × 3, 4 + 3, 8, und ähnlich im Sudan. Es ist wohl anzunehmen, daß das aufgelagerte jüngere System das ältere bis auf Spuren ausgetilgt haben wird. Man darf also, da die Spuren des Systems der Vier stärker vertreten sind als die des primitiveren annehmen, daß das letztere das ältere ist.

Darüber ist nun in den meisten Sprachen das System der Fünf aufgepfropft worden, das die älteren gelegentlich ganz beseitigt hat.

Das persönliche Fürwort ist in den südkordofanischen Sprachen schlecht zu überschauen. Am besten reicht der Stoff noch für die Einzahl aus. An vergleichbaren Stämmen lassen sich etwa folgende herausschälen:

		Eliri	Talodi	Kawama	Kanderma	Lafofa	Tumtum
Sg.	1	ṅi (ñi)	ṅ	ṅi	ṅi	nii	ăă
	2	ṅo	ṅo	ṅa	ṅa	wo	ŏŏ
	3	ṅo				wo	
Pl.	1	a-no (ari, ori)	ori	ana			
	2	(or-no)	o-no	alu			
	3	ata (ota)					

Da, wie schon gesagt, ṅ oft =.k ist, so wird man wohl nicht fehlgehen, wenn man die Formen des Lafofa mit den anderen zu folgendem Systeme vereinigt:

Sg.	1	*ki	Pl.	1	ari, ori, uri; *ak
	2	*kwa		2	*aḍ
	3	*kwa		3	ata, ota; un

Die anscheinend hoch altertümlichen Vollformen des Lafofa mögen folgen. Das beginnende *ñi* und das schließende *gi* scheinen Klassenzeichen zu sein, die man selbstverständlich auch hier erwarten muß.

ñi-a-ni-*gi* seiend — ich
ñi-a-wo-*gi* seiend — du
ñi(!)-a-wo-*gi* seiend — er

Sie schließen sich sachlich an die hamito-semitischen Bildungen an, sie sind je ein ganzer Satz. In den anderen Sprachen der Gruppe ist der Sachverhalt nicht so klar, immerhin finden sich Spuren der Übereinstimmung. Im Kanderma lautet „ich" *i*-ñi-*g*-a, wörtlich wohl ich-seiend; *i* und *g* dürften Klassenzeichen sein.

Aus der Reihe *ki, *kwa, *kwa erklärt sich das verbale Pronomen (fett gedruckt):

Talodi	Kanderma
g-a-rego ich-seiend-essend	**k**-ero ich-nichtseiend
b-a-rego du-seiend-essend	
b-a-rego er-seiend-essend	**p**-aro er-nichtseiend **k**-ärë er-gehend
t-ä-rego wir-seiend-essend	
d-a-rego ihr-seiend-essend	
***j**-a-rego sie-seiend-essend	**l**-ero sie-nichtseiend **l**-ärë sie-gehen.

Bemerkungen: Sg. 1 **g**-a-ño ich-seiend-gehend; ī-la < *i-ēla ich-nichtseiend (Talodi). — **g**-a-ñi ich-seiend-habend (Kanderma) Sg. 3. **p**-o-ño er-seiend-habend (Talodi). Pl. 3. **j**-o-ño sie-seiend-habend (Talodi).

Wenn das Eliri **b**-a-nŏ ich-seiend-habend bildet, so ist wohl das **b**- dem Elemente der zweiten und dritten Person **b**-a-nŏ-ē du (er) seiend-habend angeglichen. Beweis dafür ist kandermisches **g**-a-ñi ich habe.

In anderer Reihenfolge zeigt die persönlichen und verbalen Elemente das elirische

lig-**i**-a essend-ich-seiend	leg-**uri**-a essend-wir-seiend
log-**w**-a essend-du-seiend	log(!)-**ot**-a essend-ihr-seiend
log-**w**-a essend-er-seiend	log-**un**-a essend-sie-seiend

Auch diese Pronominalreihe **i, w, w,** kann auf die von mir rekonstruierte ***ki, *kwa, *kwa** zurückgehen, und zwar ist von letzterer das beginnende k abzutrennen. Nach Analogie von vielen Sprachen dieser Gegend dürfte dies k der Rest eines Verbums (kun) sein.

Die Bildung der Pronomina fällt nicht aus dem Rahmen des Nomens heraus. Es finden sich beispielsweise dieselben Komposita aus synonymen Stämmen und Klassenzeichen. So werden z. B. die beiden Stämme **ari** und ***ak** im Eliri zu **ar**-n-**an**-o „wir" zusammengestellt. Dazu vergleiche man das kawamische Pronomen der dritten Person, das sogar aus drei Stämmen besteht: *j*-e-go-wé < **ji*-a-ga-uwe, Pl. *n*-a-*n*-ga-*l*-uwe. In ga scheint das bekannte Element **kwa** zu stecken.

Das Possessivum des Eliri ist ein verschliffenes nachgestelltes persönliches Fürwort, das oft mit einem ñ angefügt wird.

Sg. 1	i	Pl. 1	ori
2	o	2	ota, o-no, i
3	oba	3	ata, ota, no

Die Formen des Talodi unterscheiden sich anscheinend nicht erheblich davon, während das Tumtum eigene Wege geht. Die Formen dieser Sprache lauten:

Sg. 1 -d-ı
2 -d-u
3 -d-u-ga

Die pronominalen Elemente ı, u, u stimmen mit der Reihe ı, w, w des Eliri zusammen. Man sieht an diesem Sonderfalle, wie nahe diese Sprachen trotz aller Eigenheiten miteinander verwandt sind.

Über die Verwandtschaft dieser Pronominalformen mit denen anderer Sprachen vermag ich noch nichts einigermaßen Sicheres zu sagen. Ich habe aber die Empfindung, daß es später einmal gelingen wird, eine Brücke von i, u, u zu den Formen des Dinka ʿa, ji, je und denen des Schilluk ā, ī, ī zu schlagen. Vielleicht darf man hier an die Suffixreihe —, ē, ē des Eliri erinnern, die sich aus b-a-nŏ ich habe, b-a-nŏ-ē du hast, b-a-nŏ-ē er hat zu ergeben scheint.

Für das Verbum bietet Frau Seligmanns Sammlung keinen besonders ergiebigen Stoff; am besten ist noch das Eliri vertreten, das dem Folgenden zu Grunde gelegt werden soll.

Zunächst ein paar Einzelheiten: Das Präfix a scheint die Nähe, i und u die Ferne auszudrücken. Auffällig ist es jedenfalls, daß gewöhnlich nur a mit a zusammen auftritt, z. B. a-ngŏ-ĕ a-mo ich gehe, ich hole; und ebenso u mit u oder i, u-no, u-ma geh, hole! i-ṅgi, u-ṅo geh schnell! In dem Falle a-re u-ma (čálaṅa ārē) Warte (hier!), hole (dort!) (die Keule später!) liegen anscheinend zeitlich und räumlich getrennte Handlungen vor.

Die Nähe scheint ausgedrückt werden zu sollen in dem Beispiele: (*b*-a-*b*-ura) a-ng-oba (t-ečo, t-oga)[1]) (der Mann) kommt (hier!) (zu dem Hause, der Seriba).

Die Ferne wird wohl ausgedrückt in dem Beispiele: (*b*-a-*b*-ura) i-ng-i- (der Mann) geht (dort!).

Es scheint, daß die Unterscheidung von „gehen“ und „kommen“, wie sie die Seligmannsche Übersetzung bietet, nicht in dem Verbum k, g, ṅ, ng liegt, daß wir es vielmehr nur mit verschiedenen Ausprägungen des nämlichen Themas zu tun haben. Leider reicht der Stoff nicht aus, die Bildungs- oder Entwickelungsgesetze aufzudecken.

Ebenso wenig läßt sich die Formenbildung überblicken. Bis jetzt kann man folgende Reihen von Formen nachweisen:

1) Formen ohne besondere Suffixe, auf a, o, i. arud-a setzend (= du setzest, er setzt). — tob-a gebend (= du gibst, er gibt). — i-ng-i gehend (= er geht). — i-ng-i-no gehend — sie (= sie gehen).

---

[1]) Beiläufig sei bemerkt, daß t (ti) das Ziel „zu“, d (di) die Richtung „von ... weg“ bedeutet. Dementsprechend ist da „weg“, ta „zurück, rückwärts“ (S. 188).

Imperativ: u-ṅo geh! — i-ng-i geh! — u-ma hole! abuda nimm! — Pl. a-ñg-i-ono laßt uns gehen! — u-ṅa-no geht!

Partizip: Sg. ka-ko-nda, Pl. na-ko-nda gebrochen.

2) Formen mit persönlichen Pronominalsuffixen (oder mit Prä- und Suffixen), mit oder ohne -a sein (?). Das Talodi kennt anscheinend nur Präfixe, vgl. ǧ-a-rego ich esse.

lig-i-a essend ich seiend	arod-i-a setzend ich seiend	b-a-nŏ ich habe
log-w-a „ du „		b-a-nŏ-ē du hast
log-w-a „ er „	li-u treffend er	b-a-nŏ-ē er hat
usw.		

3) Zusammengesetzte Formen:

ñi (ṅi)	ti-mād-ă	ich	zu (= im) schlafen seiend
aṅo		du	
aṅo		er	
ṅ-ori		wir	
ṅ-or-no		ihr	
ṅ-ota		sie	

Vgl. dazu ari to tob-a wir zu (= im) gehen seiend.

4) Formen mit Possivsuffixen.

ko-ñi	Brechen mein
ko-ño	„ dein
ko-ñ-oba	„ sein
ko-ñ-ori	„ unser
ko-ñ-ata	„ euer
ko-ñ-ata	„ ihr

Vgl. zur 3 Pers. Sing. ṅ-uba-ṅ-oba sein Speer.

Auf einen Vergleich des Wörterbuches der neuen südkordofanischen Sprachen mit den hamitischen und den sudanischen möchte ich verzichten, bis wir eine breitere Unterlage haben.

Ich glaube aber schon durch meine ganz vorläufige Skizze gezeigt zu haben, daß die Erforschung der neuen Sprachenwelt eine wichtige Aufgabe für die Hamitistik und die leider noch immer für sich allein marschierende Semitistik ist. Erst die Fülle des afrikanischen Tatsachenstoffes lehrt die Fragen stellen, an denen man heute selbstzufrieden vorbeigeht.



Anzeigen und kleinere Mitteilungen.

P. Callistus, Chamorro-Wörterbuch enthaltend I. Deutsch-Chamorro. II. Chamorro-Deutsch, nebst einer Chamorro-Grammatik und einigen Sprachübungen. Hongkong. Typis Societatis Missionum ad Exteros. 1910. 172. 33 S. Lex. 8°. 9,86 Mk.

Unter den Eingeborenensprachen der deutschen Schutzgebiete in der Südsee nehmen zwei, die Chamorro-Sprache auf den Marianen und die Palau-Sprache, eine Sonderstellung ein, indem sie allein zu dem indonesischen Zweig der austronesischen Sprachgruppe gehören. Während über die letztere erst kürzlich eine einigermaßen ausführliche Grammatik und umfangreicheres Textmaterial veröffentlicht worden ist, besitzen wir schon seit geraumer Zeit recht brauchbare Hilfsmittel zum Studium des Chamorro. 1863 und 1865 wurden in Manila zwei kleine Bücher in dieser Sprache gedruckt, ein Gebetbuch und eine spanische Grammatik für Chamorro-Kinder (s. in der unten erwähnten Grammatik von G. Fritz, S. 1); 1865 erschien, ebenfalls in Manila, ein Diccionario Español-Chamorro von Aniceto Ibañez del Carmen, Pfarrer in Agaña auf Guam, demselben, der die beiden anderen Bücher bearbeitet hatte. Alle drei kommen jetzt als Quellen kaum mehr in Betracht, da sie fast nicht aufzutreiben sind; das Diccionario hat neben den später erschienenen Werken noch einen nicht geringen Wert, teils weil es einige Wörter enthält, die in diesen fehlen, teils weil es in gewissen Punkten der Orthographie genauer ist, als die neueren Wörterbücher; besonders gilt dies von der Bezeichnung der sog. „gutturalen“ Vokale (deren Natur und Entstehung übrigens noch dunkel ist) und der Akzentsilbe.

Dem früheren Bezirksamtmann in Saipan, G. Fritz, dem verdienten Verfasser der „Geschichte und Ethnographie der Marianen“ (veröffentlicht im Ethnologischen Notizblatt, Bd. 3 H. 3 S. 25—100.

Berlin 1904) und des kürzlich erschienenen Lehrbuches der Zentral-karolinischen Sprache, verdanken wir auch nützliches sprachliches Material von den Marianen. 1903 veröffentlichte er in den Mitt. d. Sem. f. Or. Spr. Berlin. Jg. 6 Abt. 1 S. 1—27 eine „Chamorro-Grammatik", die freilich jetzt durch andere, ausführlichere Arbeiten überholt ist, als ein erster Versuch aber nützlich und dankenswert war. Ebenda folgten 1906 (S. 178—180) und 1907 (S. 1—11) zwei zusammenhängende Texte mit Übersetzung: Der erstere, ein Märchen, in dem verschiedene Reste einer alten Überlieferung zusammengearbeitet sind — vielleicht das einzige, was von der einheimischen Erzählungsliteratur noch übrig ist —, der andere, ein Abriß der Geschichte der Marianen. Beide sind von Fritz selbst in der Chamorro-Sprache verfaßt und von intelligenten Eingeborenen sorgfältig nachgeprüft worden; leider sind sie aber an mehreren Stellen durch Druckfehler etwas entstellt, was ja nicht leicht vermieden wird, wenn der Sprache Unkundige die Korrektur besorgen. Endlich hat Fritz als Bd. 2 des Archiv f. d. Studium d. d. Kolonialsprachen ein Chamorro-Wörterbuch veröffentlicht (Deutsch-Chamorro und Chamorro-Deutsch; 2. Aufl. Berlin 1908. 150 S.), eine sehr gute und sorgfältige Arbeit, in der bloß die Orthographie in einzelnen Punkten mangelhaft und inkonsequent ist. Etwas sprachliches Material, u. a. ein kleines Lied, enthält auch die oben erwähnte Abhandlung im Ethnolog. Notizblatt, aber auch hierin hat der Druckfehlerteufel Etliches auf dem Gewissen. Eine ausführliche und in jeder Beziehung vortreffliche Chamorro-Grammatik hat G. Safford 1903 ff. in der Zeitschrift American Anthropologist Bd. 5—6 veröffentlicht; Safford, der sich selbst nur einige Monate auf Guam aufhielt, hat, wie es scheint, wenigstens das Rohmaterial von Pater Palomo bekommen, der als der beste Kenner der Sprache bezeichnet wird. Die Arbeit verdiente es übrigens, als Buch zu erscheinen.

Zu diesen Werken gesellt sich nun das Wörterbuch mit Grammatik und Sprachproben von P. Callistus (Guam); der lexikalische Teil dieses Werkes ist erheblich ausführlicher als das von Fritz, welches aber auch gegenüber dem Wörterbuch von Callistus seine Vorzüge hat. Die Chamorro wurden am Ende des 17. Jahrhunderts von den Spaniern unterworfen und in 30-jährigen Kämpfen dezimiert; die nicht viel über 3500 Personen, die übrig blieben — bei der Ankunft der Spanier sollen es ca. 100 000 gewesen sein — wurden nicht nur gewaltsam christianisiert, sondern, äußerlich wenigstens, europäisiert. Infolgedessen ist auch ihre Sprache mit spanischen

Wörtern durchsetzt,[1]) fast die Hälfte des Wortschatzes ist spanisch; für den Sprachforscher ist es nun natürlich eine Erleichterung, wenn er die ursprünglichen Elemente der Sprache von den entlehnten sofort unterscheiden kann — die letzteren sind nicht in allen Fällen ohne weiteres erkennbar — und hier hat nun das Wörterbuch von Fritz den Vorzug, daß es fast immer, und nur in vereinzelten Fällen unrichtig, die spanischen Entsprechungen den Lehnwörtern beifügt. In beiden Werken findet man ferner eine große Menge von Ableitungen mit Präfixen in der allgemeinen alphabetischen Reihenfolge, und auch hier gibt Fritz in viel größerem Umfange als Callistus die Stammwörter der Ableitungen an, obwohl auch bei ihm noch sehr viel nachzutragen ist; viele abgeleitete Wörter sind aber auch nicht so leicht erkennbar, wie z. B. *kahna* ‚Zauberer‘ aus *ka-* + *huna* ‚Gift‘, oder *naftan* ‚Grab‘ aus **na-hafot-an* zu *hafot* ‚beerdigen‘, oder *matmos* ‚versinken, ertrinken‘ aus *ma-* + *lumus* ‚ertränken‘ (*l* wird vor Konsonanten lautgesetzlich zu *t*), oder *senha* ‚rein‘ < *sihini* von *suha* ‚entfernen‘ mit Infix *-in-*. Häufig genug liefern natürlich auch nur verwandte Sprachen die Erklärung, wie es z. B. mit *laplag* ‚kurzsichtig‘ der Fall ist; das Präfix ist *la-*, der Stamm **pulag*, Bisaya *bolag* ‚blind‘. Was die Schreibung der Chamorro-Wörter angeht, so ist Callistus hier konsequenter als Fritz, es ist aber zu bedauern, daß er an der spanischen Schreibweise festgehalten hat in Fällen, wo sie höchst unbequem ist: für *k* schreibt er noch *c* und *qu;* in andern Punkten freilich ist sie der Fritz'schen Orthographie m. E. vorzuziehen, so besonders bei den Palatalen, wo Callistus *ch* und *ñ*, Fritz *tch* und *nj* oder *ni* schreibt. — Die Grammatik von Callistus ist recht geschickt und bietet alles nötige — mehr als Fritz, weniger als Safford. Die Sprachübungen am Ende des Buches genügen bei weitem nicht, um den Bau der Sprache zu veranschaulichen; da auch die von Fritz veröffentlichten Texte nicht sehr umfangreich sind, so sind die drei kleinen kirchlichen Schriften für den Sprachforscher von Wert, die die Kapuzinerpatres auf den Marianen 1910 im Verlag der Soc. Miss. ad Exteros in Hongkong haben drucken lassen, und deren Titel hier folgen mögen: Catesismon i Dottrina Cristiana mapublica para i Islas Marianas gi fino Chamorro. 120 S. — Debosionario. Leblon tinaitai (Lesebuch) para i Islas Marianas gi fino Chamorro. 75 S. — I Sacramenton Cumomfesat (Erklärung des Sakraments der Beichte). 35 S.

---

[1]) Vergl. dazu meinen kleinen Aufsatz in der Festschrift für V. Thomsen Leipzig 1912.

Der vergleichenden Sprachwissenschaft bietet die Chamorro-Sprache noch reichlich Arbeitsstoff, sie hat erst eben angefangen, sich damit zu beschäftigen; erwähnt sei der Aufsatz von C. Everett Conant „Consonant Changes and Vowel Harmony in Chamorro“ (Anthropos Bd. 6 [1911] S. 136—146), in dem die elementarsten Lautgesetze der Sprache nachgewiesen sind.

München. K. Wulff.

J. Calloc'h, C. S. E., Vocabulaire Français-Sango et Sango-Français, langue commerciale de l'Oubangi-Chari, précédé d'un abrégé grammatical. Paris. 1911. Paul Geuthner. 86 S.

J. Calloc'h, C. S. E., Vocabulaire Français-Gbéa, précédé d'éléments de grammaire. Paris. 1911. Paul Geuthner. 170 S.

J. Calloc'h, C. S. E., Français-Gmbwaga-Gbanziri-Monjombo, précédé d'éléments de grammaire. Paris. 1911. Paul Geuthner. 204 S.

Es ist sehr dankenswert, daß wir durch diese Bücher einen Einblick bekommen in Sudansprachen des französischen Kongo. Hier finden sich die charakteristischen Laute *gb, kp.* Die Dürftigkeit der Pluralbildung und der Verbalformen lassen keinen Zweifel darüber, wohin die Sprachen gehören. Auch den musikalischen Ton hat der Verfasser beobachtet, und doch möchte man hoffen, daß er Gelegenheit fände seine Beobachtungen zu vervollständigen, denn er spricht nur vom Hochton. Bei der Bezeichnung der Laute fällt es auf, daß neue ungewöhnliche Zeichen gewählt sind. Das ist nicht praktisch, und die Benutzung der Methode von Lepsius kann nur immer wieder empfohlen werden. C. Meinhof.

Orientalistische Literaturzeitung. 15. Jahrgang Nr. 8. August 1912.

Chapman, W. J.: Labaši-Marduk, König von Babylon. — *van Gelderen, C.:* Samaritaner und Juden in Elephantine-Syene. — *Gustavs, A.:* Bemerkungen zur Bedeutung und zum Bau von Mitanninamen (Schluß). — *Perles, F.:* Splitter IV. — *Vogelstein, H.:* יָהּ. — Besprechungen.

— Nr. 9. *Hejčl, J.:* Zur Etymologie des Namens ירדן. — *v. Mžik, H.:* Idrīsī und Ptolemäus. — *Poebel, A.:* Die Wurzel ḫzq im Babylonischen. — *Röck, F.:* Pälaeozodiakus und Dodekaoros (1 Abb.). — *Torczyner, H.:* Anmerkungen zu den Papyrusurkunden von Elephantine. — *Weidner, E.:* Zur altbabylonischen Jahresbenennung (1 Abb.). — Besprechungen.

Koloniale Sprachbücher:

Meinhof, Carl: Die Sprache der Herero in Deutsch-Südwestafrika. Kartoniert R-M. 5.—

Meinhof, Carl: Die Sprache der Suaheli in Deutsch-Ostafrika. 16°. 117 S. (Deutsche Kolonialsprachen Band II.) Kartoniert R-M. 5.—

Meinhof, Carl: Die Sprache der Duala in Kamerun 16°. 119 S. (Deutsche Kolonialsprachen Band IV). Gebunden R-M. 5.—

Meinhof, Carl: Grundzüge einer vergleichenden Grammatik der Bantusprachen. Gr. 8°. 173 S. Gebunden R-M. 9.—

Meinhof, Carl: Grundriß einer Lautlehre der Bantusprachen. Zweite Auflage. Gr. 8°. Gebunden R-M. 16.—

Nekes, P. Hermann: Die Sprache der Jaunde in Kamerun. 16°. 111 S. (Deutsche Kolonialsprachen Band V.) Gebunden R-M. 5.—

Planert, W.: Handbuch der Nama-Sprache. Gr. 8°. 140 S. Gebunden R-M. 5.50

Warmelo, N. J. v.: Die Gliederung der südafrikanischen Bantusprachen. Gr. 8°. 106 S. Geheftet RM. 5.—

Westermann, D.: Wörterbuch der Ewe-Sprache.
1 Teil. Ewe-Deutsches-Wörterbuch. Gr. 8°. 638 S. Geheftet R-M. 13.—
2. Teil. Deutsch-Ewe-Wörterbuch. Gr. 8°. 243 S. Gebunden mit Lederrücken R-M. 9.—

Westermann, D.: Grammatik der Ewe-Sprache. Gr. 8°. 174 S. Geheftet R-M. 6.50

Westermann, D.: Handbuch der Ful-Sprache. Wörterbuch, Grammatik, Übungen und Texte. Gr. 8°. 282 S. Gebunden R-M. 9.—

Westermann, D.: Die Sprache der Haussa in Zentralafrika (Deutsche Kolonialsprachen, Band III) VIII u. 88 S. 16°. Gebunden R-M. 5.—

Westermann, D.: A short Grammar of the Shilluk Language V u. 76 S. 16°. Gebunden R-M. 3.50

Druck von J. J. Augustin in Glückstadt und Hamburg.